Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 240. Freitag den 13. Oktober. 1854.

Einladung zum Abonnement.

Die Wichtigkeit der jetzigen politischen Weltlage, so wie die Masse des zu bewältigenden Stoffs veranlassen uns, der Zeitung eine derartige Erweiterung zu geben, daß dieselbe künftig in der Regel $1\frac{1}{2}$ Bogen stark erscheinen wird. — Wenngleich diese Ausdehnung der Verlagshandlung außer den Mehrkosten für die technische Herstellung des Blatts, noch das bedeutende Opfer auferlegt, in eine höhere Zeitungsstempel-Steuerklasse hinaufrücken zu müssen, so wird für die Zeitung eine Preiserhöhung dennoch nicht eintreten. Im Vertrauen auf die regere Betheiligung des Publikums ladet die unterzeichnete Verlagshandlung zu einem Abonnement für das laufende Quartal von heute ab ein gegen die gewöhnliche Pränumeration von 1 Rthlr. 15 Sgr. für hiesige und von 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. für auswärtige Leser. Die bereits erschienenen Nummern werden den geehrten Abonnenten, soweit es der Vorrath gestattet, nachgeliefert. Die Zeitung ist durch sämmtliche Königliche Postämter der Preußischen Monarchie zu beziehen; zur Bequemlichkeit des hies. Publikums nehmen, außer unserer Zeitungs-Expedition, noch Pränumerationen an: die Herren Kaufleute Gustav Bielefeld, Markt Nr. 87., Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9., J. Ephraim, Mühlenstraße Nr. 12. und Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.

Wichtige telegraphische Depeschen giebt die Posener Zeitung bereits Abends, nöthigenfalls auch durch Extrablätter, während die Berliner Zeitungen dieselben erst am nächsten Morgen hierher bringen können.

Posen, den 11. Oktober 1854. Die Redaktion. Die Verlags-Handlung von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; Programm zur Einweihung des National-Krieger-Denkmals; Sitzung d. Staatsministeriums; über die Oesterr. Antwort; ein Schreiben d. Grafen Buol); Freiburg (kirchliches Jubiläum).

Südlicher Kriegsschauplatz. (Bericht Lord Raglans und Privatberichte über die Vorgänge in der Krimm; Sperrung des Hafens von Sebastopol).

Rußland und Polen. Warschau (Ankunft des Kaisers erwartet).

Spanien. (Das Schreiben der Königin Mutter).

Dänemark. Kopenhagen (Geburtstag des Kaisers; Reichstag).

Schweden und Norwegen. Stockholm (Cholera).

Asien. China (Sendschreiben des Rebellenhäuptlings).

Musterung Polnischer Zeitungen.

Lokales u. Provinzielles. Posen; Kurnik; Dembno; Grätz; Wreschen; Wollstein; Bromberg.

Feuilleton. Der Wilddieb. (Forts.) — Vermischtes.

Berlin, den 12. Oktober. Se. Majestät der König haben nachstehenden Königlich Baierischen Hof- und Staats-Beamten folgende Auszeichnungen Allergnädigst zu verleihen geruht, und zwar:

I. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Staatsrath v. Fischer.

II. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Ministerialrath v. Hermann.

III. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Hofmaler Adam, dem Ober-Postrath Waldmann und dem Civil-Bau-Inspektor Zieblandt.

IV. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Porträtmaler Bernhardt in München, dem Fabrikanten v. Cramer Klett in Nürnberg, dem Bezirks-Ingenieur Petri in München und dem Kammerjunker und Eisenbahn-Betriebs-Inspektor v. Schellerer in Bamberg.

Der Lehrer der Maschinenkunde am Königlichen Gewerbe-Institut, L. C. Fink, ist zum ordentlichen Lehrer an der genannten Anstalt mit dem Titel: „Professor", ernannt worden.

Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind vorgestern auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Deutschland.

C Berlin, den 12. Oktober. Der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm kehren gutem Vernehmen nach, am Sonnabend von Koblenz nach Berlin zurück. An diesem Tage werden auch die übrigen Prinzen des Königl. Hauses, welche zur Zeit noch auf Reisen sind, zurückerwartet. Wie verlautet, bereitet man zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs in der Stadt eine allgemeine Erleuchtung vor.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs wird die Einweihung des National-Krieger-Denkmals im Park des Invalidenhauses, Mittwoch den 18. Oktober stattfinden und hat Allerhöchstderselbe die Ausführung dieser Feier in nachstehender Weise zu genehmigen geruht: Um 10 Uhr versammeln sich die zur Feier eingeladenen Theilnehmer auf den ihnen durch die Nummer auf den Einlaßkarten bezeichneten Plätzen, welche durch Stangen mit der gleichen Nummer markirt sind. 2) Um 11 Uhr wird Se. Maj. der König erscheinen und nachdem Allerhöchstderselbe den Beginn der Feier befohlen hat, wird solches durch 3 Kanonenschüsse verkündigt. 3) Die Einleitung der Feier erfolgt durch den vom Königl. Domchor vorzutragenden Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele ꝛc." 4) Hierauf hält der Feldprobst Bollert die Weihrede. Nach derselben führt der Königl. Domchor den Choral aus: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut ꝛc." 6) Nach Beendigung dieses Gesanges spricht der Prediger des Invalidenhauses, Seidig, den Segen. 7) Nachdem das „Amen" ausgesprochen worden, fallen 18 Kanonenschüsse, die Glocken sämmtlicher Kirchen läuten, das Fahnen-Kommando präsentirt das Gewehr und die Fahnen salutiren das Denkmal. Zum Schluß singt die ganze Versammlung, unter Begleitung des Militär-Musikkorps, den Choral: „Nun danket alle Gott ꝛc." Abends 6 Uhr findet mit Allerhöchster Genehmigung in der Garnisonkirche, bei Beleuchtung derselben, das zur musikalischen Feier des 50jährigen Bestehens des Hansemann-Schneiderschen Gesang-Instituts von Dietrich Könemann gedichtete und von Julius Schneider in Musik gesetzte Oratorium „Luther" statt. Die Einnahme ist für die durch die Ueberschwemmungen verunglückten Vete-

ranen bestimmt. Auch bei dieser Schlußfeierlichkeit ist die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Aussicht gestellt.

Der General v. Maliszewski feiert bekanntlich am Sonnabend sein 50jähriges Dienstjubiläum. Wie ich an guter Stelle erfahre, werden an diesem Tage dem Jubilar von den Allerhöchsten und Höchsten Personen seltene Auszeichnungen zu Theil. Der Treubund, der den General unter seinen Vorstandsmitgliedern zählt, veranstaltet zur Feier dieses Tages, Abends 7 Uhr eine General-Versammlung und wird ihm alsdann, neben einer Adresse, einen kostbaren Lorbeerkranz überreichen.

Heut Mittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt. Gutem Vernehmen nach beschäftigt sich das Kabinet, außer der Neubildung der ersten Kammer jetzt vorzugsweise mit den gewerblichen Verhältnissen, um die sich, wie allerorts anerkannt wird, der Handelsminister v. d. Heydt schon bedeutende Verdienste erworben hat. Die Frage wegen Neubildung der ersten Kammer ist auch in dem letzten Conseil Gegenstand der Verhandlung gewesen, konnte indeß, wie ich höre, wegen eines Punktes noch nicht zum Austrag gebracht werden.

Der Erzbischof von Posen, v. Przyłuski, ist hier eingetroffen und im Viktoria-Hotel unter den Linden abgestiegen. Wie ich höre, beschränkt sich die Anwesenheit des Herrn Erzbischofs nur auf einige Tage.

Große Theilnahme findet hier der plötzliche an der Brechruhr erfolgte Tod der schönen und liebenswürdigen Gattin des bekannten Arztes Dr. Angelstein. Den vereinten Anstrengungen unserer berühmtesten Aerzte gelang es nicht sie am Leben zu erhalten.

General v. Wedell, der sich in diesen Tagen viel in der Nähe Sr. Maj. des Königs befand, ist gestern Abend 10 Uhr auf seinen Posten nach Luxemburg zurückgekehrt.

In gut unterrichteten Kreisen ist man nach wie vor der Ansicht, daß Oesterreich sich schwerlich in eine Allianz mit den Westmächten einlassen wird und wenn einige Blätter diese bereits als schon geschehen erklärten, so dürften sie vergessen haben, daß Oesterreich in entscheidenden Augenblicken immer mit der Erklärung bei der Hand ist, daß es nur Schritte thun werde, die sein Interesse erheische. Von dem Bombardement der Feste Sebastopol meldet der Telegraph; von einer Einäscherung der Feste Anapa ist dagegen an sonst gut unterrichteter Stelle noch nichts bekannt.

⊙ Berlin, den 11. Oktober. Es sind verschiedene Angaben vorhanden über die Gründe, welche die neueste Antwort Oesterreichs erst so spät selbst in den engsten Kreisen der Diplomatie, geschweige im Publikum bekannt werden ließen. Denn selbst am Sonnabend den 7. d. Mts. Vormittags wußte man nur im Allgemeinen von ihrer Existenz. Es wird auch von beachtenswerther Seite versichert, daß jene Note nicht erst durch einen Berliner Privat-Korrespondenten an die Ostdeutsche Post geschickt worden, wiewohl jenes Blatt es so verzeichnete, sondern daß die Publikation in Wien ihren Ursprung gefunden; im ersteren Falle müßte auf eine sonderbare Indiskretion geschlossen werden, die besonderer Persönlichkeiten wegen nicht glaublich ist. Wie ich vernehme, traf diese Note des Grafen Buol an die Adresse des Grafen Esterhazy in den ersten Tagen des Oktober hier ein und verblieb in den Händen des Letzteren, bis der Ministerpräsident aus der Lausitz zurückgekehrt war. Um diese Zeit entledigte sich der Graf Esterhazy eines weiteren Auftrages, nämlich der Ueberreichung eines Handschreibens Sr. Kaiserlichen Majestät an unseren König. Dies geschah am vorigen Freitag im Schlosse zu Bellevüe. Früher scheint man hier auch an Stellen, welche man als offiziell zu bezeichnen pflegt, keine spezielle Kenntniß von dem Inhalte der Note gehabt zu haben. Darum wirkte ihre Publikation, welche in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch die eintreffenden Exemplare der „Ostdeutschen Post" zur Thatsache gemacht wurde, hier auch auf Diplomaten sehr überraschend. Ich glaube aber keinen Mißgriff zu thun, wenn ich auf den bekannten Ausspruch mich beziehe: „Die Fürsten machen die hohe Politik." Das Handschreiben des Kaisers von Oesterreich wird in nächster Zeit sicherlich eine eigenhändige Antwort Sr. Majestät des Königs zur Folge haben, und wie sehr der versöhnliche Sinn unseres Königs seit Jahr und Tag keine Gelegenheit übersehen hat, um in St. Petersburg durch Briefe, in London und Paris durch diplomatische Missionen (ich nenne nur den Fürsten von Hohenzollern und den Grafen v. d. Gröben) der Vermittelungspolitik ein Königliches Fürwort zu reden, ist Ihnen bekannt; und ebenso, daß dies geschah, nicht allein zu dem Zwecke, um einem allerhöchsten Ausspruche zufolge „Preußen wenigstens das einzige Stück Erde bleiben zu lassen, wohin sich der Frieden immer wieder zurückziehen könne," sondern auch, um das allgemeine Friedenswerk für Europa, für Deutschland nicht zu versäumen. Halten Sie dies nicht für eine Abschweifung; ich zitire hier nicht Konjekturen der Studierstube, sondern Ueberzeugungen von Persönlichkeiten, die mit dem Gange der Ereignisse vertraut, es wagen dürfen, ihren politischen Blick an dem Geheimniß der Zukunft zu messen. Mit diesem Blick hat die „Partei", welche sie auch sein möge, selten zu schaffen und nichts an ihm zu ändern.

Wenn ihm auch noch der bestimmte Ausdruck fehlt, so verdient doch ein Gerücht Erwähnung, demzufolge der Presse Berlins, und namentlich den Parteiblättern ein Zuwachs bevorstände, wenn auch erst in einigen Monaten. Der Plan dazu soll von einzelnen Kammermitgliedern zur Zeit erwogen werden, und die Tendenz des neuen Organs, angeblich eines Wochenblattes, zwischen der „Neuen Preußischen Zeitung" und dem „Preußischen Wochenblatt," dem Organe der Altpreußen, eine in der Mitte liegende Farbe halten. Wie weit dieser Plan erwogen, darüber hört man noch nichts Bestimmtes, eben so wenig über die Namen der Unternehmer. Manche richten die Vermuthung indessen auf die bekannte Fraktion des Fürsten Hohenlohe.

Berlin, den 11. Oktober. Zugleich mit der Oesterreichischen Note vom 30. September c. in Erwiderung auf die Preußische Note vom 21. September ist das folgende Schreiben des Grafen Buol nach Berlin gelangt und auch an die andern Deutschen Regierungen mitgetheilt worden.

Wien, den 1. Oktober 1854.

„Auf unsere Mittheilungen an das Berliner Kabinet vom 14ten v. Mts., deren Inhalt Euer ..... durch das größtentheils damit gleichlautende Circular vom 15ten zur Kenntniß gebracht worden ist, haben wir die in dem beifolgenden Erlasse des Freiherrn von Manteuffel an den Grafen Arnim enthaltene Rückäußerung empfangen. Die Aufnahme, welche unseren Eröffnungen vom 14ten in Berlin zu Theil geworden ist, hat von uns wenig befriedigend gefunden werden können, theils weil der Sinn und die Tragweite unserer Erklärung nicht überall richtig aufgefaßt wurde, theils weil das Königlich Preußische Kabinet unsern Vorschlag wegen einer Antragstellung am Bunde mit dem Verlangen erwidert hat, über unsere eigene Stellung gewisse Erläuterungen zu erhalten, die wir nicht ertheilen könnten, ohne die Natur unserer Verhältnisse zu den verschiedenen Mächten zu entstellen. Auch scheinen uns die Aeußerungen des Berliner Kabinets unaufgeklärt zu lassen, wie dem deutschen Bunde mit irgend einem Grade von Würde und Aufrichtigkeit die — ohnehin unwirksame — moralische Unterstützung der durch den Notenwechsel vom 8. August aufgestellten Friedensgrundlagen anempfohlen werden könne, wenn diese letzteren zugleich als erheblichen Bedenken vom Deutschen Standpunkte aus unterliegend hingestellt werden. Wir haben daher in Erwiderung auf diese Mittheilung Preußens den in der weiteren Anlage mitfolgenden Erlaß an den Grafen Esterhazy gerichtet, und da die Preußische Depesche, wie darin am Schlusse bemerkt wird, den Deutschen Regierungen vertraulich mitgetheilt worden ist, so erhalten Sie den Auftrag, auch unsere Rückäußerung in vertraulicher Weise zur Kenntniß der Regierung zu bringen, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben. Ferner schließen wir zu geeigneter vertraulicher Benutzung eine weitere Depesche an den Grafen Esterhazy in Abschrift bei, in welcher wir besonders die Gründe näher darlegen, die dem Ansinnen des Königlich Preußischen Kabinets entgegenstehen, eine Art von Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß Rußland von den Donau-Fürstenthümern aus keinem Angriffe der verbündeten Heere ausgesetzt sein werde.

Empfangen ꝛc. G. Buol." (H. B.-H.)

M Freiburg, den 8. Oktober. Gestern zur Vesperzeit wurde uns vom hohen Dome durch das feierliche Geläute aller Glocken ein außerordentliches Fest angekündigt: Am heutigen Vormittage wurde dann das Breve des heil. Vaters in allen Kirchen der Erzdiözese verlesen, wonach von heute an, bis zum 7. Januar 1855 ein Jubiläum gehalten werden soll. Dieses Breve, vom 1. August datirt, sagt im Eingange, wie die ganze Christenheit gegenwärtig unter dem schweren Joche der drei Hauptplagen des Menschengeschlechtes: Hunger, Pest und Krieg, seufze. Aber noch betrübender sei der Kampf wahrzunehmen, welchen die Kinder der Finsterniß gegen die katholische Kirche führen. Aus einer Stelle aus den Schriften des heil. Chrysostomus wird die Wirkung des Gebetes erörtert und beschrieben. Und so wünscht dann der Papst, es mögen alle Katholisch-Gläubigen gemeinsam ihr Gebet zu Gott richten, daß der Geist ihn, den heil. Vater, erleuchten möge, um das Nothwendige über die unbefleckte Empfängniß Mariens, der Gottesgebärerin, bestimmen zu können, damit dadurch die Ehre Gottes und der Kirche gefördert werde.

Südlicher Kriegsschauplatz.

„Morning-Chronicle" sagt: Das 23. Englische Regiment verlor in der Schlacht an der Alma alle seine Offiziere, mit Ausnahme von dreien, unter denen Capitain Bell der älteste im Dienst war. Oberst Ainslie fiel im Augenblick, wo er auf den Höhen von Alma eine Fahne aufpflanzte. Dem General Brown wurde ein Pferd unterm Leibe erschossen. General Bonet ist unter den Getödteten.

Ein in Brüssel lebender Englischer General, der mit bei Water-

loo gewesen, hat gesagt, daß die Engländer damals dort nicht so viele Offiziere verloren hätten, als jetzt an der Alma, nämlich 96.

St. Petersburg, den 3. Oktober. So eben erhalte ich zwei Briefe, den eines Marine-Offiziers und den eines Infanterie-Offiziers, der an der Alma gegen die Engländer gefochten, und beeile mich aus denselben die nachfolgenden Details Ihnen mitzutheilen. Der Infanterist schreibt: Das Gefecht (an der Alma) wurde unsererseits abgebrochen lediglich weil unsere Bataillons dem Feuer der weittragenden Schiffs-Artillerie der Engländer und Franzosen ausgesetzt worden wären. Ein uns nachtheiliges Ergebniß hatte das Gefecht durchaus nicht, die Feinde brauchten eben so viel Zeit, sich wieder zu sammeln und zu ordnen, als wir. Die Engländer, die wir vor unserm rechten Flügel hatten, schlugen sich brillant, wir konnten ihnen unsere Bewunderung nicht versagen. Das Feuer der sehr weittragenden Miniébüchsen hat uns viel Abbruch gethan und hätte uns noch viel gefährlicher werden können, wenn die Feinde besser geschossen hätten. Noch hat der Gegner nicht den geringsten Erfolg aufzuweisen, der Fürst (Mentschikoff) befindet sich wohl, und der Zustand in welchem sich die Truppen befinden, ist sehr befriedigend. Fortwährend bringen die Kosaken Französische Maraudeurs als Gefangene ein, es ist eine Thatsache, daß wir noch keinen Englischen Maraudeur gefangen haben; die alte Britische Excellenz, die da drüben kommandirt, muß gute Manneszucht halten." — — Der Brief des Marine-Offiziers ist von etwas älterm Datum, vom 16. September, zwei Tage nach der Landung der Verbündeten geschrieben. Es heißt darin: „Ich sehe endlich nach 6 Monaten voll langer Weile zum ersten Male wieder freudige Gesichter; überall Musik und Gesang, man wünscht sich gegenseitig Glück. Man hat aus den Matrosen acht Bataillone und eine leichte Batterie formirt, die Kornileff (Chef des Generalstabes der Flotte) kommandirt. Dieser Herr wird sich eher selbst auffressen, als ergeben."

(Krzztg.)

Die „Patrie" veröffentlicht eine Anzahl Briefe vom Kriegsschauplatz an der Krimm, die sich zum Theil auf das Gefecht bei der Alma, zum Theil auf die Ereignisse der folgenden Tage beziehen. Wir theilen daraus Folgendes mit:

Bivouac an der Katscha, den 23. September.

Wie ich erwartet hatte, haben wir die Russen an der Katscha, wo wir heute Abends eintrafen nicht gefunden. Laut Mittheilungen, die wir im Laufe des Tages einsammelten, werden sie uns nicht einmal am Belbek erwarten. Dem Anschein nach herrscht die größte Bestürzung und Entmuthigung unter ihnen. Ihr Vertrauen auf die Batterieen von Sebastopol scheint bedeutend zu schwinden. Heute haben sie drei ihrer Linienschiffe am Eingange des Hafens versenkt, um unsere Flotten am Einlaufen zu verhindern. Morgen werden wir in der Nähe der Festung sein, und wir hoffen, daß sie rasch in unsere Hände fallen wird.

Bivouac am Belbek, den 24. September.

Wir sind heut über den Belbek gegangen, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen, was in Betracht des Terrains unbegreiflich ist. Eine Hand voll Menschen hätte uns eine harte Nuß zu knacken geben können; allein ein furchtbares Entsetzen hat sich der unglücklichen Russischen Armee bemächtigt. Ein Offizier, welcher sich heute bei den Türken unter der Arriere-Garde befand, versichert, daß er, als wir uns nach links schwenkten, um weiter oben über den Belbek zu gehen, gesehen habe, wie drei Russische Bataillone und eine Batterie, welche die Offiziere zum Angriff gegen die Arriere-Garde führen wollten, sich weigerten, zu marschiren. . . . So weit ist es mit der Demoralisation gekommen! Man hat noch 200 Tornister gefunden, welche die Russen bei ihrem Rückzuge, als sie schon weit vom Schlachtfelde entfernt waren, im Stich ließen. Die heute zur See vorgenommenen Rekognoszirungen, welche sich so nahe wie möglich nach Sebastopol zu erstreckten, haben ergeben, daß die Zahl der am Eingange des Hafens versenkten Schiffe sich auf 8 belief. Man glaubt jedoch, daß es noch immer einen Weg giebt, auf welchem unsere Schiffe möglicher Weise eindringen können. Es war Anfangs unsere Absicht gewesen, das auf der Nordseite der Festung gelegene Fort Konstantin anzugreifen. Man hätte dasselbe förmlich belagern müssen. Gegenwärtig handelt es sich darum, Sebastopol zu umgehen, um auf den Höhen im Süden anzulangen, auf welcher Seite die Stadt offen ist, und sie durch einen Handstreich zu nehmen. Vielleicht sind wir schon in drei Tagen Herren der Stadt. Die Russen würden sich genöthigt sehen das Fort zu räumen oder zu kapituliren. Morgen wird unsere Flankenbewegung, die heute begonnen hat, eine bestimmtere Gestalt annehmen. Das Wetter ist fortwährend herrlich; doch war es heute etwas heiß. Unsere Truppen marschiren wirklich zum Verwundern gut, trotz ihrer Lebensmittel auf 5 Tage und ihres Gepäcks.

Paris, den 10. Oktober. Der heutige „Moniteur" meldet nach einer tel. Dep. der „Köln. Ztg.": Der Admiral Hamelin berichtet unter dem 27. September: Nach dem ursprünglichen Plane sollte die Flotte das Fort Konstantin nehmen, den Eingang zum Hafen erzwingen, die Forts im Süden angreifen und dem Landheere Beistand leisten, das Wetter möge sein, wie es wolle. Die Absperrung des Hafens (durch Versenkung der Schiffe) hat diesen Plan völlig geändert; überdies machen die Werke außerhalb des Forts Konstantin den Zugang schwierig und mörderisch. Unter diesen Umständen haben sich die Generale entschlossen, Sebastopol im Osten zu umgehen.

Den Umstand, daß Fürst Menschikoff durch Versenkung mehrerer Russischer Schiffe die Einfahrt verschlossen habe, bezeichnet die „Patrie" als einen glücklichen Fall, da die Russischen Kriegsschiffe sich jetzt nur noch höchst langsam und mühsam in Bewegung setzen können, so daß, wenn die Alliirten vor Sebastopol ankommen, Mentschikoff nur noch die Wahl hat, sich zu ergeben, oder sich in die Luft zu sprengen, da ihm jetzt selbst nicht einmal mehr die Möglichkeit bleibt, mit der Flotte das offene Meer zu erreichen und so wenigstens die Chancen einer glorreichen Schlacht zu erlangen.

Ein Schreiben aus Belgrad vom 2. Oktober versichert, daß die Siegesnachrichten aus der Krimm, die sowohl durch den Stellvertreter des Pascha's, Azis Bei, als durch den Französischen General-Konsul von Ségur verbreitet worden, im ganzen Lande große Trauer hervorgerufen hätten. Die Serben aller Stände betrachten die Russen als die Vorkämpfer ihres Glaubens und ihrer Freiheit, und sie sind daher gewöhnt, jede Niederlage, von der diese betroffen werden, als ein Nationalunglück zu betrachten. Selbst in der Umgebung des Fürsten war man überzeugt, daß die Russen den verbündeten Truppen die Landung an der Küste der Krimm nur deshalb so leicht gemacht hätten, um sie desto sicherer in eine Falle zu locken. P. C.

Briefliche Mittheilungen aus Konstantinopel melden unter dem 25. Sept., daß mehrere Englische Kavallerie-Abtheilungen direkt von dort nach der Krimm dirigirt worden; so war am 21. Sept. das ganze Regiment Scotch Greys an Bord des „Himalaya" dahin abgegangen. Zur Aufnahme der Verstärkungen, welche von Varna und Burgas nach der Krimm gesandt werden sollten, waren die nöthigen Fahrzeuge an den Einschiffungspunkten angelangt. Man glaubte in Konstantinopel, daß die Ueberführung bereits erfolgt sei, und schätzt die nachgesandten Truppen auf 10,000 Mann Französischer Infanterie und 8000 Mann Französischer und Englischer Kavallerie. P. C.

Der Kriegs-Minister hat dem „Moniteur" zufolge von General Canrobert folgende Depesche erhalten:

„Balaklava, den 28. Septbr. Der Marschall St. Arnaud, schwer erkrankt, hat mir, den Befehlen des Kaisers gemäß, das Ober-Kommando übergeben. Ich lasse heut in Balaclava Proviant einnehmen, und werde im Laufe des Nachmittags meine Bewegung gegen Sebastopol beginnen. Unser Kreismarsch gegen den Süden von Sebastopol ist, da der Feind sich seit der Schlacht an der Alma nicht mehr hat sehen lassen, ohne alle Schwierigkeit von Statten gegangen. Auf den vor dem Platze liegenden Plateaus etablirt, werde ich von den Buchten des Kap Chersones meine Lebensmittel und mein Belagerungsmaterial erhalten."

Eine am 8. ausgegebene Extra-Nummer der „London Gazette" bringt einen ausführlichen Bericht des Lord Raglan über die Schlacht an der Alma. Derselbe ist datirt vom Katschafluß, 23. September, und enthält in der Hauptsache Folgendes: Die Verbündeten zogen am 19. aus ihrem ersten Lager und kamen nach einem ermüdenden Marsche am folgenden Tage beim Almafluß an. Die Franzosen nahmen den linken Flügel, die Engländer den rechten und das Centrum ein. Die Stellung der Russen war ungemein stark, sowohl durch die Besetzung der Höhen als durch Verschanzungen. Die Fronte hatte eine Ausdehnung von circa 2 Englischen Meilen, die Höhen waren an einigen Stellen 350 bis 400 Fuß über dem Fluß sehr steil ansteigend. Alles war angewandt um den Zugang des Feindes zu erschweren; eine lange Verschanzung war angelegt mit Batterieen von schwerem Geschütz auf vielen Punkten, und auf der rechten Flanke hatte zahlreiche Infanterie mit einer tüchtigen Reserve die erste Stellung inne. Im Ganzen hatten die Russen 45,000 bis 50,000 Mann. Die Verbündeten ließen einen Theil ihrer Infanterie vorrücken; die Kavallerie wurde in Reserve gehalten, da man die des Feindes im Hintertreffen gesehen hatte. Das Geschütz des Feindes richtete sehr schnell viele Verwüstungen an und ein Dorf wurde damit in Brand geschossen, wodurch auf 300 Yards Entfernung Alles in Rauch gehüllt wurde, so daß die Aussicht dadurch gehindert und das Anrücken der Truppen auf diesem Punkt erschwert wurde. Sie rückten jedoch trotzdem vor und begannen muthig den Angriff. In der Mitte zog die Division des Sir George Brown über den Fluß trotz der größten Hindernisse, und die erste Brigade nahm eine Redoute ein, doch wurde sie durch das heftige Feuer, dem sie blosgestellt war, genöthigt, theilweise den erlangten Vortheil aufzugeben. Dabei litten das 23ste und 33ste Regiment schwer. — Jetzt war der Herzog von Cambridge zur Unterstützung der Truppen auch über den Fluß gerückt; die Garde zu Fuß brachte den Feind zum Weichen und sicherte den Besitz jener Verschanzungen. Die Brigade Hochländer und einige andere Truppen rückten jetzt in bewunderungswürdiger Ordnung vor und zwangen den Feind die Stellungen zu verlassen, welche er mit so großer Mühe angelegt und so kräftig vertheidigt hatte. Die Kavallerie nahm keinen thätigen Antheil an der Schlacht, machte jedoch am Ende derselben einige Gefangene. — Lord Raglan konnte wegen der vielen Sorgen nach der Schlacht noch keine namentlichen Listen der Getödteten und Verwundeten mittheilen; die Zahl der getödteten Offiziere wurde auf 26, die der verwundeten auf 76 festgestellt; außerdem sind getödtet 19 Unteroffiziere und 308 Soldaten, so wie circa 30 Pferde; verwundet 93 Unteroffiziere und 1450 Soldaten (im Ganzen also getödtet 353, und verwundet 1671 Mann). — Die Offiziere hatten eben so wenig wie die übrige Mannschaft andere Erfrischungen als sie bei sich tragen konnten, und die Armee mußte in der auf die Schlacht folgenden Nacht ohne Zelte lagern, doch wurde deswegen keinerlei Unzufriedenheit lautbar. Der Verlust der Russen ist unbekannt; doch glaubt man, daß derselbe sehr ansehnlich gewesen ist. Die Zahl der gesunden Kriegsgefangenen ist gering, die der verwundeten beträgt zwischen 800 und 900. Zwei Russische Generale, Tschettschanoff und Goguinoff, sind gefangen genommen, letzterer schwer verwundet. — Die Matrosen haben sich bei der Aufsicht über die Verwundeten und Kranken, welche sie nach der Bai von Eupatoria führten, sehr gut benommen. Nach der Schlacht starben an der Cholera der Brigadegeneral Tyldem, Befehlshaber der Ingenieure, und der Major Wellesley. Unter den Gefallenen zählt man den Major Rose, und unter den schwer Verwundeten den Obersten Berkeley, Oberstlieutenants Hepburn, Herbert und Saunders, außerdem viele Hauptleute und Lieutenants. (T. D.)

Ein höherer Offizier der Französischen Marine beschreibt im „Moniteur de la Gazette" den Zusammenstoß der Engländer in der Schlacht an der Alma mit der Hauptmasse der Russischen Armee, welcher in dem Berichte des Marschalls mehr beiläufig erwähnt ist, folgendermaßen: „Um 3½ Uhr entsteht eine große Bewegung auf der rechten Flanke der Russen; es sind die Engländer erschienen; sie marschiren lebhaft vorwärts; bald sind sie dem Feinde gegenüber; aber wie wir näher kommen, hindern die großen Terrain-Schwierigkeiten sie daran, die Russische Armee in die Flanke zu nehmen, und sie machen daher eine Seitenbiegung, um dem Thale und den Russischen Massen gegenüber Position zu nehmen. Sie befinden sich in zwei parallelen Linien; die Russen entschließen sich für den Angriff, und plötzlich formiren sich zwei Kolonnen, die ihre ganze Schlachtordnung auf der Rechten ausmachten, als geschlossene Masse und stürzen mit gefälltem Bayonnet im Trabe auf die erste Englische Linie los; diese halt Stand; die zweite Linie eilt zu ihrer Unterstützung herbei; hierauf ziehen sich diese Front-Linien, die sich wie lange Schlangen erstrecken, mit ihren äußersten Enden zusammen; sie schließen die Russischen Kolonnen ein und ziehen so aus ihrer etwas ausgedehnten Aufstellung den großen Vortheil, den Feind umzingeln zu können. Wenn das Centrum dieser Linien durchbrochen wurde, so war Alles zu Ende; die Englische Armee war vernichtet; aber die tapferen Leute halten den Stoß aus und weichen nicht; in demselben Augenblicke kommt auch eine Französische Batterie an und nimmt die Russischen Massen von der linken Flanke. Hier trat nun ein schreckliches Handgemenge ein; man schoß nicht mehr, man erstach sich mit dem Bayonnet! Nach Verlauf einer Viertelstunde war die Russische Masse zerschmettert, und die beiden Englischen Linien, sich wieder formirend und sich zusammenschließend, um zahlreiche Lücken zu schließen, rücken auf die Rechte der Russen vor. Von diesem Augenblicke an wich Alles vor uns und die Russen traten den völligen Rückzug an. Hätten wir Kavallerie gehabt, so war ihre Armee vernichtet. Unsere Artilleristen verfolgten sie bis um 6 Uhr, ihre Massen unablässig durchlöchernd, während der General Bosquet sie beim Vorbeikommen mit dem lebhaftest unterhaltenen Feuer begrüßte.

Von der Donau. In den Wiener Blättern wurde der Hetman der Moldauischen Miliz N. Maurokordato als der Urheber der Einverleibung dieser Truppe in die Russische Armee bezeichnet, und gesagt, daß derselbe sich jetzt voll Beschämung nirgends mehr sehen lasse. N. Maurokordato widerspricht im „Journal des Debats" dieser Angabe.

Konstantinopel, den 28. September. Wie heiß und blutig der Tag an der Alma gewesen, deß sind nun wohl mehr als 2000 bedauernswerthe Zeugen in den Spitälern von Pera (Franz.) und Skutari (Engl.) eingetroffen, und es liegen bis jetzt allein im letzteren, Selimiè, 1260 Englische Blessirte, Offiziere und Soldaten. Oberst Jewton von den Rifles (Scharfschützen) hat nicht weniger als 10 Schußwunden, wunderbar gnnug keine darunter, noch alle zusammen lebensgefährlich. Die Franzosen, bis gestern Abend über 800 Mann, werden in dem prachtvollen Lazareth auf dem sogenannten großen Campo, früher zur Kriegsschule bestimmt, verpflegt. Trotz der Menge der Leidenden ist kein Mangel an Aerzten. Dennoch war besonders in den ersten Tagen die Sterblichkeit eine sehr große. Die Russischen Verwundeten, die von den stürmenden Verbündeten innerhalb der genommenen Verschanzungen gefunden worden, werden unter spezieller Fürsorge und Beaufsichtigung Englischer und Französischer Ober-Offiziere in Dolma-Baktscha ausgeschifft und in dem dort befindlichen Türkischen Hospital untergebracht, während die gesunden Gefangenen oder nur leicht Verwundeten in verschiedenen Türkischen Kasernen oder auch unbewohnten Konaks (Gehöften) von Stambul untergebracht werden. Ihre Behandlung hier läßt, wie man allenthalben hört, nichts zu wünschen übrig. Unter den Russischen Gefangenen befindet sich ein höherer Offizier, General Goguinoff, der drei Wunden erhalten hat, sein ebenfalls verwundeter Neffe (Major) und 5 andere Offiziere. Die gesammte Russische Armee stand bekanntlich unter dem Befehl des Fürsten Mentschikoff, der das Centrum selbst kommandirte; den rechten Flügel befehligte Kirukoff, den linken Gortschakoff, ein Vetter des Oberbefehlshabers in den Donaufürstenthümern. Zwei Generale wurden zu Gefangenen gemacht, der oben erwähnte Goguinoff und General Tschetschanoff, der sich am Bord des „Agamemnon" befindet. Am Schlachttage sebst trug kein Offizier sein Abzeichen seines Grades; alle hatten gewöhnliche Soldaten-Mäntel angezogen, um den Kugeln der Verbündeten nicht zur Zielscheibe zu dienen. Goguinoff und sein Neffe wurden erst nach ihrer Ankunft hier als Offiziere erkannt. Uebrigens sind der Sekretair und der Koch des Fürsten Mentschikoff ebenfalls unter den Gefangenen. — Der verwundete (Französische) General Thomas versagt der Russischen Armee nicht seine Anerkennung. Wenn eine Granate mitten in ein Bataillon einschlug, lockerten sie allerdings die Reihen etwas, aber eine Minute später waren sie wieder geschlossen. Ein mit beispielloser Tapferkeit anstürmender Angriff der Zuaven, des Französischen Marine-Infanterie-Regiments, des 95. und 23. Regiments Wales-Füsiliere und der Hochländer war nöthig, um den Widerstand zu brechen. Die Russen schossen gut und waren größtentheils mit Miniébüchsen bewaffnet. Ein Oberst des Französischen Generalstabs, Herr v. Lagoudie, d m Generalstabe Lord Raglans attachirt, hatte sich, durch seine Kurzsichtigkeit getäuscht, bei der Rückkehr von einer Rekognoszirung mitten in ein roth uniformirtes Kosakenregiment gestürzt, das er für ein Englisches Regiment hielt; er wurde gefangen genommen, aber es gelang ihm, aus den Händen der Russen zu entkommen, und wieder zur Engl. Armee zu gelangen. Der Verlust der Engländer wäre nicht so groß gewesen, wenn sie, anstatt mit ihrer unerschütterlichen Ruhe in dem dichten Kugelregen im Schritt zu marschiren, den Franzosen nachgeahmt hätten, die sich im Lauf auf den Feind stürzten, und dem Feuer des Feindes nicht fünf, sondern nur zwei Minuten ausgesetzt blieben.

Rußland und Polen.

Warschau, den 7. Oktober. Von der neuerdings wieder hartnäckig, aber auch mit mehr Glaubwürdigkeit berichteten Ankunft Sr. Majestät des Kaisers kann ich Ihnen fürs Erste als zuverlässig mittheilen, daß der kriegerische Hofstaat des Monarchen: Marstall, Wagen und Dienertroß u. s. w. hierher unterweges, zum Theil auch schon in Warschau eingetroffen ist. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger wird nicht vor den ersten Tagen des Oktobers (a.St.) hier erwartet.

(Kreuzztg.)

Spanien.

Madrid, den 3. Oktober, Der Korrespondent der „Presse" läßt sich unter vorstehendem Datum über das bekannte Schreiben der Königin Christine (s. Pos. Ztg. Nr. 234.) aus und wiederholt in Bezug darauf, daß die Königin Isabella es unmittelbar von ihrer Mutter empfangen und den Ministern zugestellt habe, die damals im Prado versammelt waren. Die Thränen entströmten dabei ihren Augen. Santa Cruz, einer der gegenwärtigen Minister sagte zu der Königin, daß die Darlegung einer so ernsten Thatsache eine Beschließung des ganzen Minister-Raths fordere, und setzte hinzu, daß die Minister, nachdem sie die Königin Christine aus der entfesselten Volkswuth gerettet, und zwar durch Maßregeln, deren Verantwortlichkeit vor dem Lande sie auf sich genommen, in ihrem Gewissen auch die Kraft finden würden, sich über so ungerechte Angriffe hinwegzusetzen. Die Königin schien diese Bemerkungen mit vieler Sympathie aufzunehmen und antwortete, daß das Kabinet überzeugt sein müßte, daß sie nicht allein zufriedengestellt, sondern persönlich für alles das erkenntlich sei, was ihre verantwortlichen Rathgeber bei dieser Gelegenheit gethan hatten. Der Berichterstatter der „Presse" will dann aus zuverlässigen Quellen wissen, daß dieser ersten Scene noch weit ernstere Auftritte gefolgt seien. Wenn die Menschen, fährt er fort, die die Königin Mutter berathen, den Gang der Regierung dadurch haben hemmen wollen, daß sie die Königin in eine tiefe Muthlosigkeit versetzten, so ist ihnen dies gelungen. Die Entmuthigung der Königin war der Art, daß sie einen Augenblick wirklich davon gesprochen hat, zu Gunsten ihrer Tochter abzudanken. Als Espartero und O'Donnell dies erfahren, baten sie die Königin inständigst ihrem Plane zu entsagen und fest auf ihre Minister zu vertrauen, die ihr ergeben seien. Als die Königin unerschütterlich schien, gingen sie sogar so weit ihre Demission anzubieten. Erst am Abend begann die Königin die Frage mit kälterem Blute zu betrachten, sie rief Espartero und O'Donnell wieder zu sich und versicherte, daß sie fest auf ihre Ergebenheit zähle, und nie an ihrer Loyalität gezweifelt habe.

Beide Theile sollen sehr gerührt gewesen sein. Dann folgt eine Kritik des Briefes der Königin Mutter, an deren Schluß es heißt: „Das Manifest ist eine Rachenahme für das Vergangene und hat eine Tendenz auf die Zukunft. In ersterer Hinsicht verdient es die Verachtung, die es gefunden, in letzterer dagegen hat es mehr Wichtigkeit; es ist für Spanien vielleicht das Symptom ernster Gefahren und kündigt Projekte an, die noch in einigen unverbesserlichen Gemüthern keimen. — Man bemerkt hier noch, daß beide Manifeste, der Brief der Christine, so wie das Manifest der Karlisten, zu ihrer Erscheinung gerade die Stunde der allgemeinen Wahlen gewählt haben. Morgen am 4. Oktober wird die Wahlurne in ganz Spanien geöffnet und heute am 3. Okt. hört man in allen Straßen Madrids das Manifest der Christine und das Manifest des Grafen Montemolin ausrufen. Letzteres enthält die alten Versprechungen, an die Niemand mehr glaubt und durch die sich Niemand mehr fangen läßt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 7. Oktober. Gestern, am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, fanden zahlreiche Ernennungen und Beförderungen statt. Ungeachtet der leidenschaftlichen Erregtheit im Reichstage, welcher

nunmehr drei Monstre-Adressen gegen das Ministerium, nämlich das bekannte Himmelberg'sche Exemplar aus Jütland, eine aus Falster mit 9000 Unterschriften und eine aus Fühnen mit 6000 Unterschriften, hat verlesen hören, gab selbst die Opposition der Schicklichkeit so weit Raum, dem Könige durch die Präsidenten der beiden Thinge des Reichstages gratuliren zu lassen. Alle Zeichen sprechen übrigens dafür, daß das Ministerium nicht wanken und weichen wird. Der König hat einzelne Vorschläge von Reichstags-Deputirten zur Abänderung des Grundgesetzes, welche zu seiner Kenntniß gekommen, schon jetzt als ungeeignet bezeichnet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 4. Oktober. Seit dem Wiedererscheinen der Cholera bis zum 30. September sind hier von 741 Erkrankten 296 (mit Ausschluß der Garnison) gestorben.

China.

Der Chinesische Rebellenhäuptling hat an die Europäischen Bewohner von Hongkong folgendes Sendschreiben erlassen:

„Seh-Hung-Tsen-Tsene, von Gottes Gnaden im Lauf der Zeit entstanden, ich, in welchem nach Menschenaltern der Friedensfürst (Ta-Ping-Wang) wieder aufgelebt ist, ich, anerkannt vom Himmel als Kaiser (Kwangto) einer neuen Dynastie, der restaurirte Ming, ein großer (oder starker) Chinese, gebe euch barbarischen Sklaven und fremden Teufeln hiermit mein Belieben zu erkennen und spreche also: — Ihr fremden Sklaven seid der Gattung nach nur den Hühnern, Affen und Hunden gleich. Ihr wißt nichts von den 5 Verwandtschaften; Ihr seid für Gesittung unempfänglich. Nur weil die Herrscher des Südens, geldgierig und treulos gegen China, Männer aus der Ferne einluden Tribut zu bringen und zu handeln, habt Ihr Sklaven Erlaubniß erlangt Häuser zu bauen und Handel zu treiben in Chusanand Ningpo, in den Provinzen Fokien und Chekaang, zu ankern in Macao und Whampoa und Canton und daselbst euer Geschäft zu machen. Jahre lang brachtet Ihr Tribut und kamet als Gäste, gehorsam unsern Satzungen und unterworfen dem Einfluß unserer Volks-Gesinnung. Zweihundert Jahre lang wart Ihr gleich den Weibern gewesen, da wurdet Ihr allmählich (oder heimlich) anmaßend, und die blödsinnigen Gouverneurs der 18 Provinzen blieben handgefesselt, so weit es galt, Euch zu bändigen. Im Jahre 1838, als Lin Euer Opium verbrannte und Admiral Kwan in glorreichem Kampf gegen Euch fiel, da verkauften sich Jeshan und Sungvan als Verräther. Keshen und Keying verkauften Euch Hongkong und logen vor dem Kaiser — worüber mit den Zähnen geknirscht werden muß. Ihr raubtet Land, plündertet das Volk, schändetet seine Weiber, nahmt seine Häuser, verunreinigtet seine Gräber, verheeret seine Tempel ꝛc. mit dem Herzen des Fuchses, Euch anstellend, als wäret Ihr wild wie Tiger. Ja, ja! Ist Eure Nichtsnutzigkeit nicht lächerlich gemein? Aber ihr habt nicht erwartet, daß die Weisheit des Himmels der Tugend der Menschen einen Fingerzeig geben, und daß das Herz des Volkes sich wieder in unterthäniger Treue zu China wenden wird. Ich, der König, habe gesprochen von Krieg und geredet von den Bewegungen der Truppen. Wir haben viele Tausend Kanonen von göttlicher Kraft, wiegend Millionen Pfund. Wir haben viele Myriaden Schiffe von 100 Chang Länge, die ohne Wind sich von hier nach den 3 Kiang-Provinzen begeben können. Eines glücklichen Tages von unserer Wahl werden wir straks die Provinz Canton herabkommen, und im Herbst Euch zum Kampf herausfordern. Unsere Wälder von Standarten werden die 9 Himmel beschatten, und aus zahllosen Schwertern und Speeren werden wir die Ozeane umschließen. Unser göttliches Feuer soll Eure Schiffe, unsere Armee Eure Wohnungen verbrennen; unsere himmlischen Waffen sollen blitzen bis an den Pol, unsere göttlichen Jünglinge und Jungfrauen sollen sein wie der Donner, wenn er die Himmel erschüttert. Nun denn, ich bedeute Euch hiermit meinen Willen, daß Ihr augenblicklich Diejenigen meines Volkes in Freiheit setzt, so in Euern Kerkern sind, und daß Ihr Chinesische Gentlemen mit Achtung behandelt. Wenn unsere Häuser und Schätze zurückgegeben und Eure ausländischen Kanonen und Höllenschiffe an uns ausgeliefert sind, wollen wir Euch Euer elendes Leben schenken. Aber beharrt Ihr in Eurer Verblendung und bleibt Ihr bei Eurem früheren Lebenswandel — so ungeheuer lasterhaft und gewaltthätig, und wann die Soldaten des Himmels kommen, und wann das geflügelte Schwert keine Augen hat, zu sehen, dann klaget nicht mich den König, wegen mangelhafter Humanität an. Jedermann bebe und gehorche diesem Dekret, welches erlassen ist zur Nachachtung für die ausländischen Sklaven und behaarten Teufel.“ — — (Krzztg.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

Einer Korrespondenz des Czas aus Boulogne sur mer vom 1. d. Mts. entnehmen wir folgende Bemerkungen über das Leben und Treiben in dieser Stadt:

In Amiens erfuhr ich, daß in Boulogne eine Depesche aus Bukarest über die Einnahme Sebastopols öffentlich angeschlagen worden sei. Man hatte dort diese durch ganz Europa verbreitete Nachricht ohne Weiteres für wahr gehalten und darum fand ich die ganze Stadt illuminirt und von Sängerbanden mit Fackeln durchzogen. Es war ein schöner Anblick und ich wünschte nur, daß der Patriotismus der Boulogner in Betreff jener telegraphischen Nachricht nicht enttäuscht werden möchte.

Ich war recht verwundert, als ich heute durch Boulogne fuhr. Früher war das die Stadt der in Ruhestand versetzten Rentiers, die größtentheils Engländer waren. Seitdem das Lager sich hier befindet, ist sie ein Kaiserliches Hoflager geworden. Bei jedem Tritte und Schritte begegnet man Soldaten, Guiden, Gardisten, Gensdarmen, Livreen ꝛc. Der Kaiser hat seinen Hof mit einer Schnelligkeit eingerichtet, die an's Zauberhafte grenzt. In acht Tagen waren die halbgemauerten Ställe für die Pferde der Guiden errichtet, und acht Tage später standen die aus Holz gebauten Ställe für die Kaiserlichen Pferde da. Die Soldaten, die immer schlechter behandelt werden als die Pferde, mußten mit Zelten vorlieb nehmen. Um 12 Uhr wurden heute die Zelte der Guiden und Garden abgenommen. Es war dies das Zeichen, daß der Kaiser abreisen würde. In der That erfolgte auch eine Stunde später die Abreise des Kaiserlichen Paares und der höheren Hofchargen auf der Nordbahn. Der Zug wurde von Rothschild, welcher Direktor dieser Bahn ist, begleitet. Auf der Lokomotive stand Chobrzyński, Ingenieur dieser Bahn. Man ist gespannt, ob derselbe das Kreuz der Ehrenlegion dafür bekommen wird.

Ich kehre zur Physiognomie der Stadt Boulogne zurück, die höchst interessant ist. Alle Häuser sind mit Fahnen bewimpelt, theils mit Türkischen, theils mit Englischen, theils mit Französischen, theils mit Frandreien zusammen. Die letztere Art, die das Bündniß zwischen Frankreich, England und der Türkei versinnbilden sollte, war am häufigsten von Englischen Enthusiasten ausgesteckt. John Bull ist stets Politiker, sowohl im öffentlichen, wie im Privatleben. Drei neue im Bau begriffene Hotels haben die Namen „Hotel der Krimm“, „Hotel von Sebastopol“ und „Hotel von Bomarsund angenommen. Diese patriotischen Namen prangen auf großen Schildern, die an den Gerüsten befestigt sind. Die Chiffern N. und E. und das Brustbild des Kaisers erblickt man überall, wo man geht und steht. Der Enthusiasmus geht so weit, daß vor einer Abtheilung der Garde das Doppelbildniß des Kaisers und der Kaiserin auf einem langen Stabe auf dessen Spitze sich ein goldener Adler befand, von einer Marketenderin hergetragen wurde.

Lokales und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 12. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zeigte zunächst der Vorsitzende, Herr Justiz-Rath Tschuschke, der Versammlung an, daß am 15. d., dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, Mittags um 12 Uhr im Saale des Rathhauses Seitens der städtischen Realschule eine öffentliche Feier stattfinden werde. Der Oberlehrer Herr Dr. Motty wird eine Rede „über Realschulen“ halten; Herr Direktor Brennecke wird über die hohe Bedeutung des Tages sprechen; außerdem finden Gesangausführungen statt. Die Mitglieder des Kollegiums werden zur Theilnahme an der Feier eingeladen. — Der erste und dritte Gegenstand der Tagesordnung, nämlich die Kommissionsberichte betreffend die Stadtschulden-Tilgungskassen-Rechnung pro 1853 und die Depositalrechnung pro 1853 mußten ausfallen, weil der Berichterstatter nicht anwesend war. — Es folgte der Kommissionsbericht über den Theaterfonds pro 1853, den Herr Apotheker Winkler erstattete. Obgleich eine Mehrausgabe von 349 Rthlr. nothwendig geworden war, so fand sich gegen die Rechnung doch nichts zu erinnern und die Entlastung wurde ertheilt. — Hiernächst wurde zu der Wahl der Mitglieder für die Deputation behufs Einschätzung zur klassifizirten Einkommensteuer geschritten. Auf den Vorschlag der zu diesem Zwecke ernannten Kommission wurden zu Mitgliedern der Einschätzungs-Kommission gewählt die Herren: Knorr, B. H. Asch, Engel, Sal. Jaffe, Leitgeber und Poplinski; zu Stellvertretern die Herren: August Herrmann, Baumann und Fr. Galęzewski. Zu Schiedsmännern wurden sodann gewählt im II. Revier statt des Herrn Kaufmann Klug, der die Wahl nicht angenommen hat, Herr Degurski; im V. Revier statt des Herrn Morchel Herr Agent Heinrich Grunwald und im VII. Revier statt des Mühlenbesitzers Herrn Wilke Herr Destillateur Lewandowicz. — Es folgte der Kommissionsbericht hinsichtlich der definitiven Verausgabung der Kosten für die Einrichtung der Realschule. Diese Kosten belaufen sich, wie früher bereits nachgewiesen, in Summa auf 4245 Rthlr. Die Kommission erkennt die Nothwendigkeit dieser Kosten an, und es wird darauf die Verausgabung genehmigt.

Eine lebhafte Debatte rief die Gasbeleuchtungs-Angelegenheit hervor. In der Sitzung vom 20. Sept. c. war der Finanz-Deputation der Auftrag ertheilt worden, Vorschläge zu machen, auf welche angemessene Weise die erforderlichen Geldmittel zur Herstellung der Gasbeleuchtung zu beschaffen, beziehungsweise die neuen Stadtobligationen am vortheilhaftesten zu verwerthen sein werden. Der Berichterstatter, Herr Breslauer, macht Namens der Finanz-Deputation folgende Vorschläge: 1) Es soll das zum Bau der Gasanstalt erforderliche Kapital festgestellt und dann eine Aufforderung zum Ankauf der Stadtobligationen an die Kapitalisten und andere Privatpersonen unserer Stadt erlassen werden. Dieser Vorschlag findet mehrseitigen Widerspruch da man sich von einer solchen Maßnahme einen günstigen Erfolg nicht verspricht; er wird daher verworfen. — 2) Es soll bei der Provinzial-Hülfskasse angefragt werden: ob sie gegen Deponirung von 60,000 Thalern Stadtobligationen ein Darlehn zu 4 pCt. Zinsen auf längere Zeit gewähren könne? 3) Die bei der Sparkasse befindlichen 40,000 Thaler 4 pCt. Pfandbriefe sollen gegen Deponirung von 50,000 Thalern Stadtobligationen angeliehen werden; und 4) die der Kommune gehörenden 70,000 Thlr. Rentenbriefe, welche in der Kämmereikasse vorhanden sind, sollen gegen 70,000 Thlr. Stadtobligationen eingetauscht, und erstere für die Gasanstalt nach Bedürfniß verwandt werden. Diese Vorschläge wurden von den Herren Breslauer, Baarth und Mamroth lebhaft vertheidigt und zur Annahme empfohlen, dagegen von dem Herrn Oberbürgermeister Naumann bekämpft, der es zu gewagt fand, unter so unsichern politischen Verhältnissen, wie die jetzigen, die baaren Geldmittel und courshabenden Papiere der Stadt auszugeben und dagegen nichtcourshabende Papiere als Unterpfand zu deponiren. Ihm traten die Herren v. Rosenstiel, Neustadt und Tschuschke bei, welcher letztere den von der Versammlung angenommenen Vorschlag machte, den Bericht noch einmal an die Finanz-Deputation zurückgehen zu lassen, um genauen Aufschluß einestheils über den Stand der Sparkasse, der man die ausreichendsten baaren Dispositionsmittel belassen müsse, so wie darüber zu geben, ob die Behufs der Anlage der Gaswerke abgeschlossenen Verträge noch Geltung haben. Letzteres bezieht sich insbesondere auf den Kontrakt mit der Eisengießerei zu Landsberg a. d. W., die sich verpflichtet hat, die Stadtobligationen zum Nennwerthe anzunehmen. Die sub 2 vorgeschlagene Anfrage bei der Provinzial-Hülfskasse wurde gleichfalls genehmigt.

Ueber die Einrichtung der früher von der Gewerbeschule benutzten Räume im ehemaligen Theresienkloster zu einem Stadtlazareth in Stelle des gegenwärtigen am neuen Markt, konnte wegen Krankheit des Berichterstatters, Herrn Knorr, nicht verhandelt werden; statt seiner wurde Herr v. Rosenstiel zum Mitglied der diesfälligen Kommission erwählt. — Es folgte die weitere Verpachtung des zum Realschulgebäude gehörigen Gartens an den Direktor Herrn Brennecke für die Summe von 20 Rthlr. auf das Jahr vom 1. April 1855 bis dahin 1856. Der auf dem Grundstücke befindliche Eiskeller wird dem Pächter zwar mitüberlassen, jedoch unter dem Vorbehalt, ihn jederzeit, wenn die Kommunalbehörde seiner bedürfen sollte, zurücknehmen zu können. Die Verpachtung der beiden Verkaufsstellen links und rechts vom Rathhauseingange für resp. 4 Rthlr. und 2 Rthlr. wird genehmigt. (Im vorigen Jahre haben diese Stellen zwar resp. 15 Rthlr. 10 Sgr. und 10 Rthlr. 25 Sgr. eingebracht, in früheren Jahren jedoch nicht mehr, als jetzt geboten worden). Eben so wird die Verpachtung der Verkaufsbude links vom Rathhauseingange an den Schuhmacher Szmitalski für 42 Rthlr. auf ein Jahr genehmigt. (Im Jahre 1853 hat dieselbe 96 Rthlr., 1852: 41 Rthlr. und 1851 nur 33 Rthlr. an Miethszins eingebracht.) Die 31 Brotverkaufsstellen an der Frohnfeste und die 14 Stellen am Waagegebäude sind: erstere zusammen für 1158 Rthlr. 25 Sgr.; letztere für 134 Rthlr. 20 Sgr., in Summe also für 1293 Rthlr. 15 Sgr. verpachtet; (im vorigen Jahre für 665 Rthlr.; die Mehreinnahme beträgt somit in diesem Jahre 628 Rthlr.) — Die kleine Remise am Kämmereihofe wird dem Pächter der größeren Remisen, Kaufmann Oberfeld, für eine Pacht von 10 Rthlr. überlassen. — Hierauf folgte die durch das Gesetz angeordnete Auslooſung eines Drittels der Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, und zwar des zweiten Drittels, da das erste schon im vorigen Jahre ausgelooſt worden ist. Das Loos traf die Herren: Griesinger, v. Chlebowski, Berger, Winckler, Sander, v. Buchowski, Neustadt, Breslauer, Seidemann, Müller, Graßmann und Diller, welche demnach mit dem Schlusse dieses Jahres aus der Versammlung scheiden. — Rücksichtlich der Einsetzung von Fachkommissionen (gemäß §. 27. der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten) wurde der Beschluß gefaßt, dieselbe bis Neujahr 1855, d. h. bis nach Einführung des neugewählten Stadtverordneten-Drittels zu vertagen.

In Betreff der bereits früher beschlossenen Reklamation an die hohen Kammern bezüglich der Feuer-Societäts-Angelegenheit erklärte der Magistrats-Dirigent, daß der diesfällige Bericht bereits entworfen und demnächst der Versammlung zur Genehmigung werde unterbreitet werden. — Hierauf wurde die vom Kuratorium der Realschule vorgenommene und vom Magistrat den Stadtverordneten zur Vollziehung vorgelegte Wahl des zeitigen Hülfslehrers zu Schulpforte, Hrn. Schulamts-Kandidaten Moritz, zum letzten ordentlichen Lehrer an der hiesigen Realschule vollzogen; und darauf noch den Kaufleuten Baltes und Weller der Consens als Agenten der Londoner Union-Assekuranz-Societät für Leben und Leibrenten ertheilt. Schluß der Sitzung um 5½ Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Asch, Baarth, Berger, Breslauer, Cegielski, Diller, Engel, Graßmann, Günter, Küster, Löwinsohn, Mamroth, Müller, Neustadt, Poppe, v. Rosenstiel, Salkowski, Sander, Schultz und Winkler.

Posen, den 11. Oktober. Am 2. d. Mts. waren die Mitglieder des Direktorii der Lehrer-Sterbe-Kasse des Großherzogthums Posen: die Lehrer Gräter aus Posen, Herberg aus Grätz, Schöfinius aus Grubske, Albrecht aus Neuboruy als Stellvertreter für den nicht erschienenen Kantor Hoffmann zu Alt-Jastrzembske in Hammer-Boruy bei Neutomysl versammelt, um die von dem Hauptkassen-Rendanten, Kantor Neumann zu Hammer-Boruy, vorgelegte Jahresrechnung zu revidiren.

Dieselbe, in allen Punkten für richtig befunden, schließt wie folgt ab:

A. Das zinslich angelegte Vereinsvermögen beträgt:
- a) 20 Rthlr. — Sgr. in einem Pfandbriefe,
- b) 10 „ — „ in einem Anleiheſcheine,
- c) 31 „ 15 „ Kapital und Zinsen bis ult. Dezember in einem Sparkassenbuche.

in Summa 61 Rthlr. 15 Sgr.

B. Der baare Bestand laut vorjähriger Rechnung war 40 Rthlr. 7 Sgr. — Pf.

Die Reste derselben Rechnung beliefen sich auf 18 Rthlr., davon gingen ein . . . . . 13 „ 20 „ — „
(es blieb in Rest 1 Rthlr. und ausfielen 3 Rthlr. 10 Sgr. von solchen Mitgliedern, die ihrer Zahlungsverpflichtung nicht nachkamen.)

Die Einnahme von einer einmaligen Ausschreibung betrug . . . . . 32 „ 10 „ — „
(es blieben Reste 4 Rthlr.)

An Zinsen wurden vereinnahmt . . . . . 1 „ 4 „ 6 „

Summa der Einnahme . . . 87 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Ausgabe:

1) Capitalisirt wurden in der Sparkasse zu Posen . 10 Rthlr. — Sgr.
(Diese Summe befindet sich mit in den oben nachgewiesenen 31½ Rthlrn.)
2) Es wurden 2 Sterbekassenquoten gezahlt und zwar an die Wittwe des Kantors Jagow in Bauchwitz und an die Erben des Kantors Gensert zu Obergörzig . . . . . 40 „ — „
3) Post- und Bestellgeld, Schreibmaterialien ꝛc. . 1 „ 1 „

Summa der Ausgabe . . . 51 Rthlr. 1 Sgr.

Die Einnahme belief sich auf . . . . 87 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf.
Die Ausgabe dagegen . . . . . 51 „ 1 „ — „

Bleiben mithin Bestand . . . 36 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf.

und noch ausstehende Reste von 5 Rthlr., die hoffentlich bald eingehen werden.

Der Verein hat seit 1846 an 18 Lehrerwittwen eine Unterstützung von 338 Rthlrn. gezahlt und zählt in seinem Hauptbuche 188 Mitglieder jeder Confession, von denen 18 durch den Tod ausschieden, dagegen 59 größtentheils wegen säumiger Zahlung oder Nichtzahlung der Beiträge leider ausgeschlossen werden mußten, so daß gegenwärtig 111 prompt zahlende Mitglieder incl. der vom 1. September a. c. bis heute noch aufgenommenen 18 Mitglieder vorhanden sind, deren Antrittsgeld (à 10 Sgr.) in der diesjährigen Rechnung theilweis noch nicht nachgewiesen und vereinnahmt ist. Nach den Kreisen vertheilt, gehören dem Vereine an und zwar aus den Kreisen: Adelnau, Birnbaum, Czarnikau, Gnesen, Schrimm und Wirsitz (à 1) 6 Lehrer, Bromberg, Obornik, Wągrowiec (à 2) 6 Lehrer, Fraustadt, Kosten, Schroda (à 3) 9 Lehrer, Buk 15, Bomst 23, Meseritz 23 und Posen 29 Lehrer (25 allein aus der Stadt Posen und 4 vom Lande).

Da nun der in §. 5. des Vereinsstatuts vorgesehene Fall, daß bei 100 Mitgliedern eine Erhöhung der jedesmaligen Unterstützungssumme eintreten soll, vorliegt, so hat das Direktorium diesen von Vielen so sehnlichst erwünschten Zeitpunkt mit Freuden begrüßt und bestimmt:

„bei dem nächsten Sterbefalle die Summe von 30 Thalern zu zahlen.“

In Betracht des hohen Kassenbestandes, welcher zur Deckung des Anrechts, den die Erben des Kollegen Gensert an die Vereinskasse zu machen hatten, hinreichte, wurde ferner beschlossen, von einer neuen Einzahlung abzustehen und aus dem vorhandenen Baar die Ausgabe von 30 Rthlrn. nach dem nächsten Todesfalle zu bestreiten.

Nach diesen Beschlüssen stellte Kollege Gräter aus Posen folgenden Antrag:

„Das Direktorium wolle namentlich die Nebenrendanten darauf aufmerksam machen, daß diese die Nachfolger verstorbener Kollegen durch eine schriftliche Aufforderung dem Vereine zuzuführen sich bemühen möchten.“

Nach Genehmigung dieses Antrages übergab ꝛc. Gräter dem Direktorio zur Vertheilung 80 Exemplare lithographirte Mitgliederverzeichnisse, welche die Posener Kollegen in 160 Exemplaren durch die Verwendung des Kollegen Rakowicz und durch die uneigennützige Zuvorkommenheit des Herrn Buchdrucker Busse, denen dafür das Direktorium den innigsten Dank hiermit auszusprechen sich verpflichtet fühlt, mit sehr geringen Kosten hatten anfertigen lassen. Ein Verzeichniß der seit dem 1. September c. noch beigetretenen Mitglieder soll bei der nächsten Zahlungsaufforderung jedem Nebenrendanten zur Ergänzung zugesandt werden.

Da die Amtsdauer der Vereinsvorsteher Herberg, Gräter und Schöfinius abgelaufen ist, so dürfte wegen der Neuwahl eine Generalkonferenz im künftigen Jahre abgehalten werden.

Möchten sich nun doch recht bald alle Lehrer in der Provinz, welchen von dem Bestehen dieses Vereins Kenntniß wird, demselben anschließen und den erstrebten segensreichen Zweck fördern helfen. Wie viele Thränen könnten alsdann getrocknet werden!

Den Mitgliedern des Pudewitzer Sterbevereins, welche sich unserm Vereine anschließen wollen, reichen wir mit Freuden die Hand. Sie sollen uns willkommen sein!

Statuten des Vereins, Mitgliederverzeichnisse, so wie jede gewünschte Auskunft ertheilen der Kantor Neumann zu Hammer-Boruy und der Lehrer Gräter zu Posen.

Posen, den 12. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 2 Zoll.

— Als muthmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen und im Polizei-Büreau asservirt: drei Säcke mit Kraut, ein Sack mit Kartoffeln, zwei Stück Rundholz.

Gestohlen in der Nacht zum 8ten d. Mts. durch gewaltsames Erbrechen von Gelassen in dem Gebäude am jüdischen Kirchhofe zwei Kreuzhacken, zwei Radehacken, drei Schaufeln, eine Handsäge. Ferner gestohlen in der Nacht zum 10. d. M. aus einer Kasematte des St. Adalbert-Forts mittelst Einsteigens durch eine unvergitterte Schießscharte ca. 1½ Ctnr. Blei in kleinen Stücken.

Gefunden am 8. d. M. ein Portemonnaie mit 1 Rthlr. 6 Pf. Inhalt. Der Eigenthümer kann dasselbe beim Finder Justiz-Aktuar Gärhäuser abholen.

Eingefunden hat sich bei der Wittwe Staszewska Graben Nr. 29. 30. ein kleines kastanienbraunes Hündchen mit messingenem Halsbande.

μ Kurnik, den 11. Oktober. In der vergangenen Nacht wurde in einer der hiesigen städtischen Scheunen der Wächter, welcher bei gedroschenem Getreide wachte, erschlagen, und ist derselbe heute früh todt in der Scheune gefunden worden. Wahrscheinlich wurden von ihm die Thäter, die jedenfalls Getreide stehlen wollten, erkannt, und um ungestraft fort zu kommen, haben sie diese freche Missethat begangen.

H Dembno bei Neustadt a./W. — Am 8. Oktober war in unserm um die jetzige Zeit sonst schon stillen Badeorte ein höchst reges Leben. Der Grund hierzu lag darin, daß zu dem, durch Herrn A. Vogt aus Posen hier arrangirten Sängerfeste, welches durch die schönste Witterung begünstigt wurde, Alles von nah und fern herbeigeeilt war. Es hatten sich ungefähr 70—80 Sänger von den Gesang-Vereinen Dobrzyca, Gnesen, Jarocin, Koźmin, Ostrowo, Pleschen, Posen, Santomyśl, Schroda und Wreschen eingefunden, und waren die Vereine zum Theil sehr würdig vertreten. Nachdem die nöthige General-Probe abgehalten und darauf von sämmtlichen Sängern ein gemeinschaftliches Mittagsmahl eingenommen worden war, zogen dieselben, mit der Musik vom 2. Husaren-Regiment aus Posen an der Spitze, nach dem, von dem Herrn Grafen Mycielski zu diesem Feste hergegebenen schönen Parke, wo um 4 Uhr die Aufführung der auf dem Programm verzeichneten Gesang-Piecen unter der Direktion der Herren A. Vogt aus Posen, Roil aus Ostrowo und Sommer aus Pleschen begann. Wegen der schnell eintretenden Abendkühle mußte die Aufführung des zweiten Theils des Programms im Saale der Bade-Anstalt abgehalten werden, weßhalb Sänger und Zuhörer mit Musik und in heiterster Laune dahin zurückkehrten. Hier wurden nun außer den auf dem Programm sich befindenden Männer-Quartetten noch von zwei Posener Sängern, den Herren Postsekretär Kotzoldt und Gesanglehrer Schmidt einige Arien mit Begleitung des Piano-Forte gesungen, die sowohl durch die Schönheit der Komposition, als auch ganz besonders wegen des außerordentlich gediegenen Vortrages der geehrten Sänger einen sehr tiefen und befriedigenden Eindruck auf die Zuhörer machten. Nach beendetem Konzerte eröffnete sich für die tanzlustige Jugend ein Ball und für Sänger und Gesangfreunde eine Liedertafel. Sowohl bei Ball, als bei Liedertafel war Heiterkeit und Gemüthlichkeit vorhanden, und würden sich diese gewiß noch in einem höheren Grade eingestellt haben, wenn durch den Wirth der Anstalt besser für die Bedürfnisse der Anwesenden gesorgt worden wäre. Mangelhaft waren besonders die Beleuchtung und die Bedienung. Hat nun dieses Fest auch wirklich in den äußeren Arrangements noch so Manches zu wünschen gelassen, so hat doch dasselbe im Allgemeinen wohl seinen Hauptzweck, Lust und Liebe zum Gesange und zur Musik immer mehr zu fördern, vollkommen erfüllt. Bei den unendlichen Schwierigkeiten, die das Zustandebringen eines solchen Festes hat, verdienen die Bemühungen des Herrn A. Vogt aus Posen und des Herrn Distrikts-Kommissarius Tschirschnitz aus Mieszkow volle Anerkennung. Die Einnahme erreichte eine Höhe von ungefähr 90—100 Rthlrn. und soll der Rest nach Abzug der allerdings sehr bedeutenden Unkosten, den Abgebrannten in Jarocin übermacht werden.

,—r Grätz, den 11. Oktober. Der Chef-Präsident des Königl. Apellations-Gerichts Hrrr Bielefeld hält sich seit einigen Tagen behufs Revision des Königl. Kreis-Gerichts hierselbst auf. — Wie ich vernehme wird sich derselbe nach beendigter Revision zu gleichem Zwecke von hier nach Wollstein begeben.

α Wreschen, den 9. Oktober. In den letzten Tagen vorigen Monats brannte in Słupia, das zu Anfange dieses Jahres schon einmal durch die Flammen zerstörte und erst vor Kurzem wieder neu aufgebaute 4 Familienhaus ab. Es wird vermuthet, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden ist, um bei dieser Gelegenheit einen Diebstahl auszuführen. Eben so wurden in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. sämmtliche Wirthschaftsgebäude der Probstei Targowa górka, mit allen Getreidevorräthen ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungsart des Feuers, hat bis jetzt nichts ermittelt werden können.

Vor längerer Zeit wurde in der Gegend von Zerkow von dem dort stationirten Gendarmen Sonnenburg, ein ihm verdächtig scheinendes Subjekt, welches sich Schwankowski auch Schwiantkowski nannte, arretirt und dem hiesigen Königlichen Kreisgerichte zur Untersuchung übergeben. — Während seiner Haft wurden die Richter durch Aeußerungen, welche der Schwankowski gegen einen seiner Mitgefangenen gethan, so wie durch die mitgetheilten Vermuthungen der Gendarmen, daß der Inhaftirte vielleicht der seit 1849 steckbrieflich verfolgte Raubmörder Pakowski sei, veranlaßt, die weitere Untersuchung gegen diesen, wie es scheint, höchst gefährlichen und verschmitzten Menschen einzuleiten. Es hat nämlich ein gewisser Pakowski, welcher vor ungefähr 6 Jahren die Gegend von Pleschen durch seine Räubereien unsicher machte, auch von dem dasigen Kreisgerichte zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, sich derselben aber durch die Flucht entzog, gleich nach diesem Entweichen im Jahre 1849 mit noch 5 andern seines Gleichen einen Raubmord an einem Gastwirthe in der Nähe von Zduni ausgeführt. Pakowski und 4 seiner Spießgesellen wurden in Folge dessen zum Tode verurtheilt, die letzteren 4 auch hingerichtet, nur des Pakowski konnte man aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht habhaft werden. Da nun das Signalement des Pakowski mit dem des inhaftirten Schwankowski auch bis in die kleinsten Details — auch die besonderen Kennzeichen betreffend — übereinstimmt, so wird fast als bestimmt angenommen, daß dieser Schwankowski der so lange vergeblich verfolgte Pakowski sei; dennoch sind die Beweise nicht von der Art, daß das Gericht die Persönlichkeit des Pakowski in Schwankowski als hinlänglich erwiesen annehmen könnte; weshalb derselbe mit Eskorte dem Kreisgerichte in Pleschen zur weiteren Untersuchung zugeschickt wurde, weil derselbe dort mehr bekannt ist und auch Verwandte in jener Gegend haben soll.

Der Pastor Hesse hierselbst hat der hiesigen evangelischen Schule die Büste Sr. Majestät des Königs geschenkt.

.—r. Wollstein, den 11. Oktober. Bei der am 3. d. M. in Meseritz stattgefundenen Wahl eines Deputirten und zweier Stellvertreter zum Provinzial-Landtage von den Ortswählern der zu einer Kollektiv-Stimme berechtigten Städte des hiesigen, Meseritzer und Birnbaumer Kreises ist der Bürgermeister Mack zu Birnbaum zum Deputirten und der Bürgermeister Tietze zu Kopnitz zum ersten Stellvertreter gewählt worden.

Zufolge eines Antrags der städtischen Behörden hat die Königliche Regierung angeordnet, daß die Zahl der Stadtverordneten in hiesiger Stadt von 9 auf 12 gebracht werden soll. Demgemäß wird binnen Kurzem zur Wahl von noch 3 Stadtverordneten geschritten werden müssen.

Der seines Augenlichts beraubte bekannte Violin-Virtuose Großkopf aus Meseritz, früher Lehrer an der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt, ist auf einer Kunstreise begriffen und veranstaltete gestern Abend hier im Saale der Wittwe Zeidler ein Concert, welches zahlreich besucht war. Der geniale Virtuose hat mehrere Piecen von Berriot, Vieurtemps, Voß u. m. a., wobei er von Fräulein Stockmar und dem Kreisgerichts-Translateur Koczwara auf dem Klavier begleitet wurde, meisterhaft vorgetragen und sich des Beifalls aller Anwesenden in einem hohen Grade zu erfreuen gehabt. Die Frau Blinden-Instituts-Inspektor Kiehnel und Fräulein Blomel waren so freundlich, den Virtuosen dadurch zu unterstützen, daß sie in den Pausen mehrere Gesangstücke theils einzeln, theils im Duett ausführten. Von hier wird sich der Herr Großkopf nach Grätz begeben, woselbst er ebenfalls ein Concert zu geben beabsichtigt.

ξ Bromberg, den 10. Oktober. Das Büreau der Staats-Telegraphie, das sich bis jetzt in einem Gebäude auf dem Bahnhofe befunden hat, ist in diesen Tagen nach der Bahnhofstraße verlegt worden. Die Entfernung vom Bahnhofe bis zu dem Privatgebäude, in dem gegenwärtig die Staats-Telegraphie eingerichtet ist, beträgt circa 500 bis 600 Schritte.

Der Prozeß gegen den hiesigen Stadtrath und Gutsbesitzer Peterson wegen Verbreitung des Harkort'schen Wahlkatechismus, der in zwei Instanzen bereits ein freisprechendes Urtheil für den Angeklagten erfahren, und eines Formfehlers halber vom Königl. Ober-Tribunal noch einmal vor die erste Instanz verwiesen worden ist, wurde vor Kurzem vor dem Gerichtshofe der kleinen Assisen verhandelt. Die Verhandlung endete auch diesmal mit Freisprechung des Angeklagten.

Der hiesige Gewerberath hatte in einer unlängst stattgehabten Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Kunst- und Gewerbeausstellung in Bromberg zu veranstalten. Ueber den Zeitpunkt ist noch nichts Definitives festgestellt worden.

Der höchst gefährliche Dieb Jablonski, der im Monat Juli c. aus der Strafanstalt zu Poln. Krone entsprungen ist, und bis jetzt in den Wäldern um Bromberg ein vagabondirendes Leben geführt und in der Stadt mehrere kecke Diebstähle verübt hat, ist endlich in voriger Woche ergriffen worden. Lange Zeit hat die hiesige Polizei, einmal sogar mit Hülfe einer Kompagnie Soldaten, wie seiner Zeit gemeldet worden, auf das qu. Individuum gefahndet, aber immer vergeblich. Nach Verübung eines Diebstahls auf der Danziger Chaussee bei dem Gensdarmerie-Lieutenant v. Schaper konnte man deutlich einige Fußspuren erkennen, welche nach der links von der Chaussee gelegenen Schonung führten. Die Schonung wurde nun von Soldaten umzingelt und durchsucht und — der Langvermißte darin aufgefunden. Die gestohlenen Sachen fand man etwa 20 Schritte davon entfernt. Bei seiner Gefangennahme gab sich Jablonski einen andern Namen; bis heute hat er übrigens seinen angeblichen Namen schon zum dritten Mal gewechselt.

Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode hat gestern begonnen. Vorsitzender ist der hiesige Kreisgerichts-Direktor v. Hugo. Die gestern zur Verhandlung gekommenen Untersuchungssachen betrafen zwei schwere Diebstähle im Rückfall und eine Anklage wegen Nothzucht. Die beiden Diebstähle endeten ohne Hinzuziehung der Geschwornen, da die Beschuldigten gestanden, mit Verurtheilung der Angeklagten; der Nothzuchts-Prozeß, wie ich höre, mit Freisprechung.

Feuilleton.

Der Wilddieb.

(Fortsetzung aus Nr. 237.)

Als der Hofrath in das Krankenzimmer eintrat, herrschte Todtenstille in demselben. Am Bett der Gräfin saßen zwei Kammerzofen regungslos wie Steinbilder. Ihre Mienen verriethen nicht die tiefe Theilnahme, zu welcher die schwere Krankheit ihrer Gebieterin berechtigte, und man sah es den beiden Mädchen auf den ersten Blick an, daß sie auf ihren Posten eben nur kommandirt waren. Im Hintergrunde des düster erleuchteten und natürlich über und über mit Teppichen ausgelegten Gemaches lehnte der medicinae practicus mit dem Wundarzt des Städtchens, und die Beiden starrten vor sich hin, denn sie wagten die tiefe Stille selbst nicht durch das leiseste Geflüster zu unterbrechen. Die Kranke schlummerte nämlich und bot das Bild der tiefsten Erschöpfung dar. Das junge kaum achtzehnjährige Mädchen lag da wie eine Todte, und nur mit Anstrengung vermochte man die Athemzüge der Schlummernden zu vernehmen. Ihr Antlitz war bleicher, als die weißen Spitzen an der Battisthaube, und dennoch mußte man dieses Gesicht schön finden, denn die Krankheit hatte es nicht vermocht, den reizenden kleinen Mund, das liebliche Kinn, die schön geformte Nase und die hochgewölbte Stirn ihres Ausdruckes zu berauben, und in langen glänzenden Locken quoll das rabenschwarze Haar unter seiner Umhüllung hervor und bildete zu dem wachsbleichen Gesicht einen merkwürdigen Gegensatz.

Der Hofrath schritt sofort auf das Bett zu, untersuchte den Pulsschlag der Patientin und blickte ihr lange forschend ins Gesicht. Dann trat er zurück, ging auf die beiden Aerzte zu und sagte ganz leise: „Wenn mich nicht Alles trügt, befindet sich die Kranke in einer Stunde nicht mehr unter den Lebenden."

Er hatte diese Worte kaum gesprochen, als die junge Gräfin am ganzen Körper zu beben begann, die Augen aufriß und voraussichtlich unter der gewaltsamsten Anwendung ihrer Kräfte sich aufrichtete und die Anwesenden anstarrte. Betroffen fuhren die beiden Kammerzofen von ihren Sitzen empor, der Hofrath eilte auf das Bett zu, die Kranke aber sprach, oder stieß vielmehr mit fliegender Stimme die Worte heraus: „Also eine Stunde werde ich noch leben, dann muß ich sterben! O allmächtiger Gott, wie gräßlich!" Sie bedeckte das Gesicht mit den Händen und sank in die Kissen zurück, der Hofrath aber zuckte bei diesen Worten zusammen, suchte jedoch seiner Bewegung sofort wieder Herr zu werden. Eben wollte er sprechen, als die Gräfin ihm zuvorkam. „Fort, fort!" hauchte sie, und richtete sich wieder empor. „Laßt mich allein — oder es wird sogleich mit mir aus!" setzte sie hinzu, und stierte mit fast wilden Blicken ihre Umgebung an, während der Athem in ihrer Brust konvulsivisch floß und die ungeheuerste Angst aus jedem ihrer Züge sprach.

„Aber beste Comtesse", begann jetzt der Hofrath zu sprechen, er konnte aber nicht weiter reden, weil die heftigen Geberden der Kranken, welche die Entfernung der Anwesenden andeuteten, und ihr fortgesetzter Ruf: „Hinweg, hinweg, ich mag Niemand sehen!" ihn daran verhinderten! Er hielt es daher für das beste, den Wunsch der Kranken zu erfüllen, winkte den Anwesenden, und in der nächsten Minute war Rosa allein.

Sie hatte, wie man sich denken wird, nicht geschlafen, und des Hofraths Worte vernommen, und der Eindruck, den sie auf das junge Mädchen, das lebensfrohe und genußsüchtige Weltkind gemacht, war ein so furchtbarer, daß sie sich vergebens zu fassen suchte und in einem der Verzweiflung nahen Zustande sich befand. In wilder Hast jagte das Blut durch ihre Adern, ihre Gliedern zitterten, die Augen starrten unstät umher, der Athem flog. Sie saß aufrecht im Bett, und die gewaltige Erregung ihres Innern ließ sie ihre Gedanken laut aussprechen, oder vielmehr herausstoßen.

„Ich will beten!" hauchte sie. Vielleicht ist der Allmächtige barmherzig und erhält mich am Leben, das ja so himmlisch schön ist. — Aber ich kann ja nicht beten — ich habe ja seit meiner Kindheit nicht für mich allein mit Gott gesprochen — ich hatte es ja nicht nöthig, ich brauchte ja Gott um Nichts zu bitten — ich besaß oder erhielt ja Alles, was mein Herz begehrte! O, es ist gräßlich — meine Gedanken verwirren sich, es wird aus mit mir!" — Noch ein gellender Angstschrei, und die Kranke sank ohnmächtig auf ihr Lager zurück. So fanden sie die Aerzte, die sofort wieder eintraten, als sie den erschütternden Laut vernommen.

Nachdem man auf die Kranke durch äußere Reizmittel so weit mit Erfolg eingewirkt, daß sie wieder athmete, entfernte sich der Hofrath und kehrte kurz darauf mit dem Vater der jungen Gräfin zurück. Dieser schritt an das Bett seines geliebten Kindes und war im Begriff, über dasselbe hinzustürzen, als der Doktor ihm noch zuvorkam und ihn in einen Stuhl drückte, indem er ihn an sein Versprechen, sich ganz ruhig verhalten zu wollen, erinnerte. Der Graf ließ es willig geschehen — seine Kraft war bei der Nachricht, seine Tochter sei unrettbar, gebrochen, und er befand sich in einem Zustande geistiger Vernichtung, der bei heftigen und leidenschaftlichen Charakteren in solchen Fällen einzutreten pflegt. Der Hofrath hatte seine Hände ergriffen und raunte ihm das Wort: „Fassung!" zu, erhob sich aber sofort von seinem Sitze, denn ein Diener, der eben eingetreten, überreichte ihm einen Brief, indem er die Worte flüsterte: „Sehr pressant!"

Der Hofrath überflog das Schreiben, zog die Uhr und sagte zum Ueberbringer der schriftlichen Mittheilung: „Der Wagen soll sogleich vorfahren." Der Diener entfernte sich, Jener aber sagte leise zum Grafen: „Der Fürst ist plötzlich erkrankt und ich muß in die Residenz zurück; 15 Minuten will ich Ihnen jedoch noch schenken — dann wird es für mich hier nichts mehr zu thun geben."

Rosa's Vater zuckte schmerzlich zusammen, die beiden Mädchen, welche am Fuße des Bettes ihre Plätze hatten, sahen sich bedeutungsvoll an, und der medicinae practicus blickte nach der großen Stutzuhr auf dem Mahagoni-Secretair: sie zeigte auf dreiviertel auf Zwölf vor Mitternacht.

Und in beklemmender, fast athemloser Stille vergingen fünf Minuten.

Da stand der Hofrath auf, ging ans Krankenbett, fühlte der Gräfin an den Puls und ließ den prüfenden Blick auf ihrem wachsbleichen Gesicht haften. Dann setzte er sich auf den Stuhl, den der Wundarzt ihm dicht ans Lager gestellt, der alte Graf seufzte, legte den Kopf in die Hand und drückte mit der andern das Tuch vor die Augen: vielleicht war eine lindernde Thräne ihm darin aufgestiegen. Die beiden Kammerzofen sahen starr nach ihrer schlummernden Gebieterin hin und die Augen der zwei Aerzte hingen wiederum forschend an dem Gesicht ihres hochgestellten Kollegen.

So verstrichen wieder fünf lange, peinvolle Minuten. Man vernahm nichts als den Pendelschlag der prächtigen Stutzuhr und das Pochen des eigenen Herzens, denn die Spannung der Erwartung, noch erhöht durch die Grabesstille im düsteren Zimmer, lagerte auf den Anwesenden.

Da hob die Pendeluhr aus, die Stunde der Mitternacht zu verkündigen. Beim ersten Schlage entrang sich ein schneidender Wehlaut den Lippen der Kranken, sie streckte die Hände wie abwehrend aus, aber in der nächsten Secunde fielen sie schlaff und matt auf die Decke des Lagers nieder, und die halbgeöffneten Augen schlossen sich von Neuem. Geisterhaft tönten die zwölf langgezogenen Schläge durch das Zimmer und die Gebeine des Grafen durchrieselte es, wie die Schauer böser Ahnung.

Der Hofrath hattte sich über die Leidende gebeugt und das Ohr dicht an ihren Mund gelegt. Eine Minute wohl verharrte er in dieser Stellung, dann erhob er sich, drehte sich um und sprach mit seiner gewöhnlichen monotonen Stimme, die von der bisherigen Stille im Gemache seltsam abstach: „Comtesse Rosa hat aufgehört zu leben."

Dem Gebrauche gemäß faltete er die Hände zu einem stillen, kurzen Gebet für das Heil der Verschiedenen. Die Uebrigen erhoben sich und folgten seinem Beispiel. Auch der Graf richtete sich auf; seine Hände kreuzten, seine Lippen bewegten sich, er blickte nach Oben, in diesem Blicke aber lag Etwas, das wie Vorwurf gegen Gott aussah.

„Amen!" sprach jetzt der Hofrath, faßte den Grafen unter den Arm und zog ihn mit sich fort aus dem Zimmer. Die Uebrigen folgten, und in der nächsten Stunde befand sich die Leiche des jungen schönen Mädchens allein im Gemache.

Kurz darauf rollte der Wagen des Hofraths über den gräflichen Schloßhof und jagte der Residenz zu, in das Zimmer seines Vetters aber trat Rosa's Bräutigam und sprach: „So ist denn das Unglaubliche geschehen und meine Liebe soll das Grab bergen! Ach Vetter, ich leide entsetzlich! So nahe am Ziele — und jetzt auf immer dahin! Dahin meine Pläne, meine Aussichten, die ganze schöne, o so himmlisch schöne Zukunft! — Gott und die Zeit nur vermag uns zu trösten, Vetter", sagte er nach einer kleinen Pause. „Möchten doch die Wunden etwas verharrscht sein, wenn wir uns wiedersehen." Und etwas gepreßt setzte er hinzu: „Ich bin im Begriff mich zu beurlauben und abzureisen, Vetter."

Dieser richtete sich vom Sopha, in dessen Kissen er das müde Haupt gelehnt, empor und sagte im Tone der höchsten Verwunderung: „Du willst mich verlassen, und zwar augenblicklich mitten in der Nacht! Bist du denn bei Sinnen, Heinrich?"

„Vollkommen, lieber Vetter," versetzte der junge Graf. „Aber erstens vermag keine Macht der Erde Rosa wieder in's Leben zurückzurufen, und ich würde hier vergeblich auf ein Wunder harren, und zweitens — und dies ist der Hauptgrund — kann ich keine Nacht in einem Hause zubringen, das eine Leiche birgt, und wenn es die meiner Braut wäre."

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Welche Thorheit!“ sagte der ältere Graf. „Und ich, ich bin dir gar nichts und bedarf nicht im Geringsten des tröstenden Zuspruchs und verwandschaftlicher Aussprechung?“ setzte er in gereiztem Tone hinzu.

„Zum Tröster bin ich nun einmal für allemal verdorben, zumal wenn ich selbst des Trostes bedürftig bin,“ versetzte Jener. „Da mußt du dir den Pfarrer kommen lassen, der versteht sich auf dergleichen. — Und dich, Vetter, kann ich ja doch nicht heirathen“, platzte er nach einer Minute des Zögerns heraus.

„Ja, da hast du vollkommen recht, es würde mindestens eine sehr, sehr schlechte Partie werden!“ rief Rosa's Vater, und sprang vom Sopha auf. „Nein, mein charmanter Vetter, ich halte dich jetzt keinen Augenblick mehr, ich befehle dir sogar, mein Haus auf's Schnellste zu verlassen und zwar zum Nimmerwiederkehren. Wenn der Tod meines Kindes nicht ein grenzenloses Unglück für mich wäre, könnte ich versucht werden, ihn für ein Glück zu halten — weil er sie der Ehre deines Besitzes überhoben hat.“

„Du bist jetzt nicht zurechnungsfähig, Vetter, sonst würde ich anders mit dir reden“, sagte der junge Graf. „Adieu, schriftlich mehr.“

„Geh zum —“, rief jener, verschluckte aber das fehlende Wort, während Heinrich hinter der Thür verschwand.

Rosa's Vater aber warf sich, neben dem Schmerz um die geliebte einzige Tochter das bittere Gefühl des Grolles und der Enttäuschung im Herzen, auf die Polster wieder hin, und nach kurzer Zeit vernahm er das Geräusch eines unten aus dem Schloßhofe fortrollenden Wagens.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Bisher brauchte man zu den Röhren der Feldgeschütze fast nur Bronze, obgleich die Zündlochstellen wenig mehr als 100 Schuß aushalten und das Pfund Bronze ½ Rthlr, das Eisen nur $\frac{1}{12}$ Rthlr. zu stehen kommt. Der Gußstahl-Fabrikant Friedrich Krupp in Essen (Westphalen) hat einen von ihm gefertigten Zwölfpfünder aus Gußstahl zur Früfung hergegeben, und das Rohr hat eine enorme Festigkeit bewährt. Fünffache Ladung und bis zu sieben Kugeln — selbst glühende wurden angewendet; erst nachdem der Rücklauf der Laffette, der bis 17 Fuß gestiegen, völlig gehemmt war, brachen die Schildzapfen, jedoch nur nach mehreren Schüssen. Endlich wurde das Rohr bei drei und vierfacher Ladung mit trockenem Sande gefüllt und bis zur Mündung durch zwei mit Blei ausgegossene Granaten und Vorschlag verschlossen. Bei allen diesen Versuchen ist das Rohr, mit Ausnahme einer geringen Ausbrechung am untern Theile des Zündloches, unversehrt geblieben. Das Rohr zu sprengen ist nicht gelungen. Die Prüfung leitete Herr Georg Orges, Herzoglich Braunschweigischer Oberst-Lieutenant und Kommandeur der Artillerie.

Der 14. September, der Tag der Landung der Westmächtlichen Truppen in der Krim, hat in der Russischen Geschichte auch weitere Bedeutung. Am 14. September 1812 zogen die Franzosen in Moskau ein; vom 14. September 1829 datirt der Friede zu Adrianopel zwischen Rußland und der Pforte.

Die Ueberlandspost bringt die Nachricht von einer Reihe von Schiffbrüchen, bei denen 800 Personen das Leben eingebüßt haben sollen. Ein Chinesisches Auswandererschiff, der „Topas“, strandete an einem weißen Riff zwischen Formosa und Hong-Kong. Die Passagiere und die Besatzung retteten sich, aber fast ohne alle Lebenmittel. Einige Tage später ging in derselben Gegend ein zweites Schiff, „Hygiae“, zu Grunde und von den 509 Personen an Bord kamen 390 in den Wellen um. Als die Unglücksfälle in Hong-Kong bekannt wurden, schickte man einen kleinen Schooner nach dem Riffe, der aber nur 147 Personen aufnehmen konnte und den Rest ohne einen Bissen Brot und einen Tropfen Wasser unter der glühenden Sonne zurücklassen mußte. Bei der Rückkehr des Schoners nach Hong-Kong bemühte man sich, Dampfschiffe zu engagiren, aber bis zum Abgange der Post ohne Erfolg, weil die Rheder die unverschämtesten Forderungen stellten. Einer soll 1000 Lstrl. für die eine Fahrt gefordert haben! Von einem andern Englischen Schiffe, das einen Theil des 25. Regiments von Madras nach Rangun überführen sollte, ist seit dem 10. Mai nichts gesehen und gehört worden, so daß man es auch für verloren hält.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Jackowski aus Pomarzany, v. Lakomicki aus Baszkowo und Frau Gutsb. v. Chodacka aus Chwalkowo; Partikulier v. Bronikowski aus Gokau; die Lehrer Kleber aus Pudewitz, Krzyzan aus Buk und Probst Faltynski aus Pawlowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb.-Frauen v. Mikkowska aus Russocin und v. Szczaniecka aus Brody; Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo; Geschäfts-Reisender Pöritzsch aus Leipzig und Bau-Inspektor Gatow aus Gnesen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Kreis-Ger.-Direktor Lerner und Fräulein Fietsch aus Wreschen; die Kaufleute Biffar aus Rudesheim, Voigt aus Halberstadt, Adler aus Berlin und Gutsb. Rankowski aus Rudy.

BAZAR. Cand. phil. Mierzynski aus Kurnik; die Gutsbesitzer v. Niezychowski aus Zelice; v. Pruski und Hauslehrer Maszewski aus Szelejewo; Frau Gutsb. v. Taczanowska aus Staboszewo.

HOTEL DU NORD. Stud. jur. Jackowski aus Berlin; Gutspächter Demel aus Tarnowo; die Gutsbesitzer v. Moszczenski sen. und jun. aus Jeziorki; Gen.-Bevollm. Szmitt aus Neudorf und Gymnasial-Lehrer Estkowski aus Ostrowo.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Moses aus Hamburg; Gutsbesitzer Dobrzycki und Lehrer Kawczynski aus Scharfenort.

HOTEL DE BERLIN. Partikulier Findeklee und Frau Partikulier v. Rozycka aus Wreschen; Buchdrucker Alexander aus Berlin; Offizier v. Skupecki aus Mainz; die Kaufleute Wolffsohn aus Brieg und Asch aus Rawicz; Gutsbesitzer v. Kielowski aus Lezewo; Frau Gutsbesitzer von Bloeiszewska aus Magnuszewice; die Bürger von Cieselski aus Trzemeszno, Pawlowski aus Grätz, v. Kinkowski und Gierlinski aus Obornik.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Kozicki aus Makownica; Kommendarius Pietraszewski aus Wirsitz; die Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Karczewo und v. Rogalinski aus Gwiazdowo.

GROSSE EICHE. Gutsb. Zyc aus Zawory.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Kreißmann aus Kurnik, Cohn und Bürger Chrzesinski aus Witkowo; Student Vogt aus Breslau; Gastwirth Jonas aus Pleschen; Oekonom Güntert, Trompeter Hellmer, Kürassier Wilhelm und Schreiber Heinrich aus Herrnstadt.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Wolffsohn aus Lovienno und Kochheim aus Schroda

SCHLESISCHES HAUS. Die Stahlwaarenhändler Herrmann und Padtberg aus Silbach.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Dr. Münchhoff mit Frl. Ida Schulz in Berlin, Hr. Lieutenant a. D. Busch mit Frl. F. v. Wittek de Witte in Zaricza im Königreich Polen, Hr. Rittergutsbes. Jankwitz mit Frl. C. Stöbe in Lobedau.

Geburten. Ein Sohn dem Frhrn. Hiller v. Gärtringen zu Gr. Klonia, Hrn v. Holtzendorff in Wilsickow, Hrn. Kreisgerichts-Rath Thienel in Krenzburg, Hrn. Rittergutsbes. König in Pahlowitz, Hrn. Hauptsteueramts-Assistenten Lieut. Altwasser in Breslau, eine Tochter dem Hrn. E. Voigt in Berlin, Hrn Ober-Steuer-Kontroleur Serbin in Görlitz.

Todesfälle. Hr. Professor K. Stange in Frankfurt a. d. O., Frau M Nowka, Hr. L. Coban, Frau Wwe. Lange und Hr. Kfm. J. Lange in Berlin, Hr. Kfm. Kühn aus Jauer in Köthen, Hr. Hauptm. a. D. v. Diezielsky in Wriezen, Hr. Hofiscal und Hofrath Hoffmann in Steinau, Hr. Gymnasial-Lehrer Waage in Breslau, Hr. Kaufm. P. Körger in Breslau, verw. Freiin v. Dyherrn geb. v. Necker in Laucken, Frl. Caroline Heidrich in Neisse.

Theater zu Posen.

Sonnabend den 14. Oktober. Bei glänzender Beleuchtung des äußeren Schauplatzes zur Feier des Vorabends des höchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs. Zum ersten Male: **Undine,** oder: **Eine verlorene Seele.** Romantisch-phantastisches Mährchen in 4 Akten mit einem Vorspiel: **Das Reich der Undinen** von Vollheim, Musik von Stiegmann. Die sämmtlich neuen Dekorationen aus dem Atelier des Königl. Hoftheaters in Berlin. Die neuen Kostüme nach dazu verfertigten Original-Zeichnungen des Königl. Hoftheater-Kostümiers Herrn Kretschmar in Berlin. Maschinerie von Rappold. Arrangement der Tänze und Gruppirungen von Herrn Brand, neu engagirtem Balletmeister des hiesigen Theaters.

Der auf Sonnabend den 14. d. Mts. anberaumte Ball im Logen-Lokale hat unabwendbarer Hindernisse wegen auf Montag den 16. d. Mts. verlegt werden müssen.

Posen, den 11 Oktober 1854.

Die Direktion des geselligen Vereins im Logenhause.

Pharmaceutische Prüfungs-Kommission.

Laut Reskript des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 22. September 1854 ist für Breslau die Errichtung einer delegirten Examinatios-Kommission für Pharmaceuten beschlossen und der Unterzeichnete für jetzt zum Direktor dieser Kommission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger Königlicher Universität ernannt worden. In Folge dieser Verfügung werden die Kandidaten der Pharmacie, welche hierselbst studiren wollen, aufgefordert, sich bei dem Beginn des bevorstehenden Semesters unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfange der zu ihrem Studium nöthigen Anweisungen zu melden.

Breslau, den 6. Oktober 1854.

Der Direktor der delegirten Examinations-Kommission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger Königlicher Universität.

Professor Dr. Göppert.

Sonnabend den 14. Oktober Nachm. 2 Uhr **Vortrag über Geschichte** im Verein für Handlungsdiener.

Als Verlobte empfehlen sich:

Fritzchen Sachs, Leopold Hirschfeld,
Posen. Neustadt b./P.

Am 10. d. M. starb der Prediger an hiesiger evangelischer Kreuzkirche und Rektor an der mit ihr verbundenen Bürgerschule, Herr Johann Gottlob Friedrich nach einem nur kurzen Krankenlager in Folge eines wiederholten Schlaganfalles in dem Alter von 65 Jahren. Er verwaltete sein Doppelamt in einer mehr als dreißigjährigen Dienstzeit mit musterhafter Gewissenhaftigkeit und treuer Pflichterfüllung. Ihm folgt unsere hohe Achtung, unser lebhafter Dank und unsere innigste Liebe auch über das Grab.

Posen, den 12. Oktober 1854.

Der Vorstand der evangelischen Kreuzkirche.

Die Beerdigung findet nicht, wie gestern angegeben, Sonnabend Morgens 9 Uhr, sondern Nachmittags 3 Uhr von der Kreuzkirche aus statt.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau sind erschienen, vorräthig in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld), Markt 77.:

Die vollständige Gesinde-Ordnung, oder Rechte und Pflichten der Herrschaft und des Gesindes nach der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810, dem Gesetze vom 24. April 1854, dem allgemeinen Landrechte und der Gerichtsordnung. 16. geh. 3 Sgr.

Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851, ergänzt und erläutert von **C. Hahn.** 3 Sgr.

Städte-Ordnung v. 30. Mai 1853. 1½ Sgr. 24 Exemplare zu 1 Rthlr.

Wechsel-Ordnung vom 15. Februar 1850. Mit Ergänzungen. 2½ Sgr.

Straf-Gesetzbuch für die Preuß. Staaten, nebst den Abänderungen vom 9. März 1853. 2½ Sgr.

Holzdiebstahl-Gesetz v. 2. Juni 1852. 2½ Sgr.

Feldpolizei-Gesetz v. 1. Nov. 1847. 1½ Sgr.

Kern's Konsulent für den Preuß. Staatsbürger, enthaltend die wichtigsten Gesetze und Verordnungen ꝛc. 2 Bände. Dritte Auflage. 16. geh. 1 Rthlr. 6 Sgr.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung des Königl. Domainen-Vorwerks Caßhagen, im Amte Marienfließ und Kreise Saatzig, mit einem Areale von 1601 M. 72 □R., worunter circa 1100 M. Acker, 59 M. Brachwiesen, 288 M. Schonwiesen und 109 M. Hütung, auf die 18 Jahre von Johannis 1855 bis dahin 1873, ist auf

Montag den 23. Oktober d. J.

Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäftslokale hierselbst ein Termin anberaumt.

Dies bringen wir mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere Amtsblätter und der Königl. Preußische Staats-Anzeiger die ausführlichen Bekanntmachungen enthalten.

Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 2000 Rthlr. incl. ⅓ Gold festgestellt und können die speziellen Verpachtungs-Bedingungen sowohl in unserer Domainen-Registratur hierselbst als auch bei dem Königlichen Domainen-Amte zu Marienfließ eingesehen werden.

Stettin, den 23. September 1854.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 17. Juli 1854.

Die dem Kaufmann Karl Heinrich Geß und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Jakubowska gehörigen Grundstücke Nr. 68. und Nr. 69. der Vorstadt Fischerei zu Posen, das erstere aus zwei Vordergebäuden, einem Hintergebäude, Stallung und Hofraum bestehend, abgeschätzt auf 8670 Rthlr. 12 Sgr. 9 Pf. und wovon das zweistöckige Vordergebäude mit der Nr. 68. und das einstöckige Vorderhaus mit der Nr. 69. irrthümlich bezeichnet ist, während beide Häuser zu dem Grundstücke Nr. 68. gehören, — das zweite Grundstück Nr. 69. aus einem Garten bestehend, abgeschätzt auf 1382 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 21. Februar 1855 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Kaufmann Raphael Cohn, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Es ist am 20. Februar 1853 der Müllergeselle Caspar Heyden zu Tolzien mit Tode abgegangen und dessen Nachlaß seinen Intestat-Erben zugefallen. Zu diesen gehört auch sein im Jahr 1773 zu Tolzien in Mecklenburg geborner Bruder Carl Christian Heyden, welcher von Neu-Brandenburg aus vor etwa 30—40 Jahren mit seinen Kindern nach Polen gegangen sein soll, um dort eine Mühle zu acquiriren. Da nun über den obengedachten Carl Christian Heyden — ein Sohn des im Jahr 1806 zu Tolzien verstorbenen Holzwärters Dietrich Heyden — und dessen späteren Aufenthaltsort seit seinem Fortgange keine Nachricht hierher gelangt ist, so wird derselbe aus Veranlassung der obgedachten, ihm ab intestato zugefallenen, etwa 150 Rthlr. betragenden Erbschaft edictaliter hierdurch geladen, sich binnen zwei Jahren, vom heutigen Tage an, bei uns zu melden unter dem endlichen Nachtheil, daß sonst die Substanz der ihm angefallenen Erbschaft seinen in den hiesigen Landen befindlichen nächsten Verwandten für anheimgefallen wird erklärt werden.

Güstrow, den 6. April 1854.

Vereintes ritterschaftliches Civil- und Kriminal-Gericht über Tolzien.

Möbel- u. Wein-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Montag den 16. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni-, birkene u. elsene Möbel

als: 1 guten Trumeau, Spiegel, 6 Sophas, 2 Ottomanen, Kommoden, Tische, Stühle, Sessel, Kleider- und Küchenschränke, 2 Tisch-Uhren, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe, und **um 12 Uhr** 35 Bouteillen Niersteiner, 35 Bouteillen Forster-Orlean, 11 Bouteillen Forster-Traminer und 7 Bouteillen Hochheimer

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Frische grüne Pomeranzen, à 1 Sgr. pro Stück, wie auch Ananas, Aprikosen und Pfirsiche in Gläsern und Büchsen, offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gewährleistungs-Kapital . . . . . 3,000,000 Thaler.
Reserven . . . . . 209,500 Thaler.

Die Gesellschaft versichert zu den **billigsten** und **festen** Prämien: Möbeln, Haus- und Küchen-Geräthe, Waaren, Fabriken, Fabrik-Geräthe, **gedroschenes und ungedroschenes Getreide** und überhaupt Ernte-Produkte aller Art, Ackergeräthe, Vieh, Holz ꝛc. ꝛc., sowohl in Städten als auf dem Lande.

Die Gesellschaft huldigt den liberalsten Prinzipien und verfährt demgemäß bei vorkommenden Brandschäden, welche binnen 4 Wochen nach dem Brande regulirt und bezahlt sein müssen.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, in

Birnbaum Herr **L. Stargardt.**
Bromberg Herr **A. Breidenbach.**
Chodziesen Herr **L. A. Heimann.**
Czarnikau Herr **Pohl.**
Czempin Herr **David Lask.**
Filehne Herr **A. Gaballi.**
Gnesen Herr **E. Brunner.**
Grätz Herr **W. Badt.**
Inowraclaw Herr **J. Weißbein.**
Kempen Herr **D. Wieruszowski.**
Krotoschin Herr **Th. St. Blanquart.**
Meseritz Herr **J. A. Kant.**
Nakel Herr **L. A. Kallmann.**
Neustadt b. P. Herr **E. Robinsohn.**
Ostrowo Herr **B. v. Parczewski.**
Pinne Herr **Abr. Levy.**
Pleschen Herr **M. Cohn.**
Rogasen Herr **J. Alexander.**
Samoczyn Herr **F. E. Gartzke.**
Samter Herr **L. Memelsdorf.**
Schneidemühl Herr **M. Senger.**
Schönlanke Herr **F. Großheim.**
Schrimm Herr **R. Kadzidlowski.**
Schroda Herr **A. Lanowski.**
Schubin Herr **Albrecht,** Buchhändler.
Wollstein Herr **Heuer,** Sekretair.
Wongrowitz Herr **R. Gozimirski.**
Wreschen Herr **J. A. Rost.**

und die Haupt-Agentur zu Posen im Hôtel de Bavière.

Eine in einer Provinzialhauptstadt seit 15 Jahren in vollem Betriebe befindliche **Lappenfärberei** ist unter günstigen Bedingungen anderweitig zu überlassen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Tucholski**, Breitestraße Nr. 2. in Posen.

Unterrichts-Anzeige in weiblichen Kunstarbeiten.

An meinem Unterrichte in allen weiblichen Kunst-Arbeiten können noch einige Damen Theil nehmen. Zu diesen Arbeiten gehören: Stickereien in Wolle und Seide, sowohl in flacher als erhabener Manier, desgleichen in Gold und Silber; auch Chenille-, Crêpe- und Bandstickerei, als Landschaften, Blumen- und Fruchtstücke; Naturstickerei, Gewürz- und Haarstickerei; Haar-Arbeiten, als: Schnüre, Ketten, Kreuze, Armbänder, Landschaften u. s. w.; Blumen von Wachs, Haar, Papier, Crêpe, Gaze, Stroh, Gold- und Silberzeug, Fischschuppen, Gewürz, Federn, Seide, Wolle, Schmelz u. dgl. m.; Wachsfrüchte, Figuren von Baumwolle zu wickeln u. s. w. — Einige dergleichen Arbeiten sind zur Ansicht vorräthig.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich die vorstehenden Arbeiten auf Verlangen auch anfertige.

Maria Petersen,
große Gerberstraße Nr. 14.

Auf dem Dominio **Rothdorf** bei Kriewen, Kreis Kosten, stehen einige Tausend schöne, hochstämmige, junge Obstbäume in den besten Gattungen zum Verkauf, so wie auch andere exotische und wilde Pflänzlinge zu Parkanlagen.

DU BARRY'S
Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina
für jedes Alter und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA,
ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

ist in Blechdosen von ½ Pfd. à 20 Sgr., 1 Pfd. à 1 Rthlr. 5 Sgr., 2 Pfd. à 1 Rthlr. 27 Sgr., 5 Pfd. à 4 Rthlr. 20 Sgr. und 12 Pfd. à 9 Rthlr. 15 Sgr. **nur allein echt zu haben** und sind eine zahllose Menge authentischer Anerkennungen dieses ausgezeichneten Heilmittels gratis einzusehen bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

1854er
Neuen extrafeinen
Johannisbeeren-Liqueur,
die ¾ Quartflasche mit 8½ Sgr.,
empfiehlt **C. F. Jänicke,**
Posen, Breitestraße Nr. 17.,
(an der Wallischeibrücke).

Frische Pfundhefen von bester Triebkraft empfiehlt **Isidor Appel jun.**

Auf **Schönberrnhausen** bei Posen sind 1000 Scheffel Kartoffeln sofort zu verkaufen.

Ein Lehrling kann bei mir sofort eintreten.
Rudolf Baumann,
Gold- u. Silberarbeiter.

Friedrichsstraße Nr. 21. sind mehrere möblirte und unmöblirte Wohnungen sofort zu beziehen.

Einige Getreide-Böden sind zu vermiethen Büttel- und Schlosserstraßen-Ecke Nr. 1.

Ein gut eingerichteter Eiskeller ist Berlinerstraße Nr. 28. sogleich zu vermiethen.

Wilhelmsstr. Nr. 9. ist vom 1. April ab ein einfenstriges Zimmer zu einem Laden zu vermiethen.

Dem hochgeehrten Publikum und meinen mir wohlwollenden geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich mein auf das Entsprechendste eingerichtete

Restaurations-Geschäft nebst Billard

mit so eben bezogenen, gut abgelagerten Weinen und sonstigen Getränken, von Nr. 11./3. Ziegenstraße, nach Nr. 3. Ziegen- und Jesuitenstraßen-Ecke verlegt, und Sonntag den 15. Oktober c. mit einem Abendbrod, vorzugsweise Krammetsvögel in gefüllten Krusten, Reh- und Hasenbraten, in Wein geschmortem Kraut, und Italien. Salat a la Gelée, bei der promptesten und soliden Bedienung eröffnen und auch kalte wie warme Speisen verabfolgen werde, wozu ergebenst einladet

Anton Hoffmann, Koch.

A. Bach's Wein-Lokal.
Freitag und Sonnabend: Concert von dem Zither-Spieler Herrn Seitz aus Tyrol. Anfang 8 Uhr.

Zum Abendessen
Sonnabend den 14. d. M. **frische Wurst und Sauerkohl** bei **T. L. Krätschmann,**
Hôtel de Vienne.

Drei Paar Stiefeln sind gefunden worden, welche der Verlierer gegen Entrichtung der Insertionsgebühren Büttelstraße Nr. 18. beim Bäckermeister **Dorn** in Empfang nehmen kann.

(Eingesandt.) Allen Denjenigen, welche an trocknen und nassen Flechten, Schuppenflechten, Schwinden, Finnen, Kupferflecken u. Röthe im Gesicht, Hitzbläschen und anderen derartigen Hautausschlägen leiden, wird hierdurch mit vollester Ueberzeugung das berühmte **Kummerfeld'**sche heilende **Waschwasser** empfohlen, welches, gegen franco Einsendung von 2 Rthlr. 5 Sgr. für die Flasche, von dem Buchhändler Dr. Ferd. Jansen in Weimar zu erhalten ist.

Handels-Berichte.

Stettin, den 11 Oktober. Warme klare Luft. Wind Süd.

Weizen loco gelb. 88—90 Pfd. 80 a 80½ Rt. bez. 90 Pfd. gelber 82 Rt bezahlt, 90 Pfd. eff. weiß. Polu. 88 Rt. bez., p Frühjahr 88—89 Pfd. gelb. gestern 71½, heute 72 Rt. bez.

Roggen schließt matt, loco 84½ Pfd p 86 Pfd. 59½ Rt. bez., 86 Pfd effekt. 60 a 60½ Rt. bez., 86—87 Pfd. p. 86 Pfd. 60¾ Rt. bez., 87 Pfd. schwimm. p. 86 Pfd. 61 Rt. bez., 82 Pfd. p. Oktbr. 55 Rt bez., p Oktober-Novbr 51½ a 52 Rt. bez. u. Br., p. Novbr. Dez. 50 Rt. Gd., p. Frühjahr 48—47½ Rt bez., 48 Rt. Br.

Gerste, loco 74 Pfd. 46 a 46½ Rt bez., p. Frühj. 74—75 Pfd. 37½ Rt. bez.

Hafer, 53 Pfd. schwimm. 28 Rt. bez., 52 Pfd. p. Frühjahr 28 Rt bez.

Rappkuchen 1 Rt. 19 Sgr. bezahlt.

Erbsen, kleine Koch- 56 a 57 Rt. bez.

Rüböl flau, loco 15¼— 15 Rt. bez, p. Oktober 15 Rt Br., p. Oktober Novbr. 14½ Rt. bez., p. April-Mai 13⅞ Rt. bez. u Br

Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 9⅞, 10 ⅝ bez., p. Oktbr. 10⅛ ⅝ bez., 10¼ ⅝ Gd., p. Oktbr.-Novbr 11 ⅝ bez, p. Novbr.-Dezbr 11⅛ bez., p. Frühj 12 ⅝ Br.

Berlin, den 11. Oktober. Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 80—88 Rt., hochb. u. weiß 86—94 Rt., schwimmend gelb und bunt 80—88 Rt., hochb. u. weiß 86—94 Rt.

Roggen loco 60—66 Rt., schwimmend 59—65 Rt., p. Oktober 57—58 Rt. bezahlt und Gd., 58½ Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 53½—54½ Rt bez. und Br., 54¼ Rt. Geld, p. Nov.-Dez. 53—53¼ Rt bez., 53½ Rt. Br., 53 Rt. Gd, p. Frühjahr 82 Pfd 49½ Rt. bez. u. Gd., 50 Rt. Br.

Gerste, große 45—48 Rt, kleine 38—42 Rt.

Hafer 26—29 Rt.

Erbsen 56—66 Rt.

Rapps 94—92 Rt. W.-Rübsen 93—91 Rt.

Rüböl loco 15⅛ Rt. Br., p Oktober 15—15⅛ Rt. bez u. Br., 15¼ Rt Gd., p Oktober-Novbr. 14⅜—15 Rt bez. u. Br., 14½ Rt. Gd., p Novbr.-Dezbr. 14⅜—14⅝ Rt bez u. Gd, 14⅝ Rt. Br, p. Dezember-Jan. 14⅝ Rt. Br., 14½ Rt. Gd., p Januar-Februar 14½ Rt. Br., 14⅜ Rt. Gd, p. Februar-März 14¼ Rt. Br., 14¼ Rt. Gd, p März-April 14 Rt. Br, 13¾ Rt. Gd., p April-Mai 14 Rt. Br., 13½ Rt. Gd.

Leinöl loco 14⅓ Rt. Br, 14¼ Rt. bezahlt und Gr., p. Oktober 14¼ Rt. bez. u. Br, 14⅛ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 14¼ Rt. Br., 14⅛ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 37¼ Rt bez., mit Faß 37⅝ Rt. bez, p. Oktober 35¾—36 Rt. bez. u. Gd., 36¼ Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr 34 Rt. Br., 33¼ Rt. bez. und Gd., p. Nov.-Dezbr. 32¼—⅓ Rt. bez. u. Br., 32¼ Rt. Gd., p April-Mai 29½—30 Rt. bez. u. Br., 29¾ Rt. Gd.

Weizen: unverändert; für gelb. 89 Pfd. Pomm. ab Bahn 87 Rt. und eine Ladung gelb. 90 Pfd. Mecklbg. 87½ Rt. bezahlt. Roggen: zur Stelle gut gefragt und für 83—84 Pfd. 59½ Rt. 84—85 Pfd. 61 und 61½ Rt., 85—86 Pfd 61½ und 86—87 Pfd. 62 Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine, niedriger eröffnend, wieder höher und sehr fest schließend. Oelsaat: ohne Aenderung. Rüböl: Anfangs durch forcirten Verkauf einzelner 100 Ctr. gedrückt, zuletzt wieder bei fehlenden Abgebern entschieden höher. Spiritus: durch reichlichere Offerten von Loco-Waare Anfangs flau und wesentlich niedriger, später wieder zu steigenden Preisen behandelt. Wind: Südost. Witterung: schön. (Ldw. Hdlbl.)

D^R. CHEVALIER'S
balsamische Zahn- und Mund-Essenz.
Ein unentbehrliches Toilettenbedürfniß für Jedermann.
Eau balsamique dentifrice du Docteur Chevalier à Paris.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, wie nothwendig es ist, für die Erhaltung der Zähne und der mit denselben in unmittelbarer Verbindung stehenden Theile besorgt zu sein, wenn man erwägt, wie viele und selbst innerliche Krankheiten aus Vernachlässigung derselben hervorgerufen werden, und wie durch kranke und mangelhafte Zähne die Deutlichkeit der Aussprache vermindert und der Reiz des Angesichts beeinträchtigt wird.

Je größer die Anzahl der Zahnreinigungsmittel ist, welche in Form von Tinkturen, Pasten, Pulvern u. dergl. in den Handel gebracht sind, desto größere Vorsicht erfordert die Auswahl und Anwendung derselben, weil nur allzuhäufig durch ätzende und schädliche Ingredienzien eine schnell vorübergehende Weiße bewirkt wird, die eine gänzliche Zerstörung der zarten Zahn-Emaille zur Folge hat.

Dr. Chevalier's Zahn- und Mund-Essenz ist nur aus balsamischen, vegetabilischen, wohlthätigen und lieblichen Stoffen zusammengesetzt; sie enthält kein Atom irgend einer scharfen oder schädlichen Substanz und kann als das beste Präservativ zur Erhaltung der Zähne für Jedermann, für Erwachsene wie für Kinder, empfohlen werden.

Durch das tägliche Reinigen des Mundes und der Zähne mit dieser Essenz erhalten die Zähne einen blendenden Glanz, das Zahnfleisch eine schöne, gesunde Färbung und die Festigkeit desselben wird erhalten, oder, wo sie verloren, wieder hergestellt. Dem Beinfraße an den Zähnen wird vorgebeugt und dem Fortschreiten dieses Uebels Einhalt gethan. Dieselbe schützt gegen Abzesse, Anschwellungen, Auflockerungen und Blutungen des Zahnfleisches.

Bei Zahnschmerzen, von hohlen Zähnen herrührend, leisten einige Tropfen dieser Essenz, mittelst Baumwolle in die kariöse Stelle gebracht, treffliche Dienste.

Diese Essenz dient gleichzeitig als das vorzüglichste Mund- und Athemreinigungsmittel, da durch den täglichen Gebrauch derselben Mund und Athem eine reine und liebliche Frische gewinnt.

Dr. Chevalier's Essenz ist daher auch ein unabweisbares Bedürfniß für Personen, welche künstliche Zähne, Piecen oder ganze Gebisse tragen, indem dieselbe hier — theils durch Beseitigung des üblen Geruchs aus dem Munde, theils aber auch durch die Festigkeit und Stärkung, welche das Zahnfleisch bei dem Gebrauche erhält, von ausgezeichnetem Nutzen ist.

Der Preis dieser Essenz ist in allen Städten der Preuß. Monarchie pro Original-Flacon 20 Sgr. und ist jedem Flacon eine Gebrauchs-Anweisung, so wie das Attest eines renommirten Zahnarztes beigefügt.

In **Posen** ist dieselbe echt bei Herrn **Ludw. Joh. Meyer** zu haben.

Einem hochgeehrten und musikliebenden Publikum in und um Posen widme ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich den alleinigen Verkauf meiner rühmlichst bekannten

Flügel- und Tafel-Pianofortes

aller Gattungen für dortige Gegend dem Hrn. **Meyer Kantorowicz,** Markt Nr. 52. in Posen, übertragen habe.

Leipzig, im September 1854.

J. G. Irmler,
Pianoforte-Fabrikant.
Inhaber der Königl. Sächs. kl. und großen goldenen Preismedaille.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich die Fabrikate des Herrn **J. G. Irmler,** wie auch diejenigen der Herren **Breitkopf & Härtel** und andere aus den besten Offizinen Deutschlands zu den solidesten Preisen.

Meyer Kantorowicz.

Süße Weintrauben,
à Pfd. 2½ Sgr., gegen frei eingesandten Betrag bei **Friedr. Weusel** in Grünberg in Schl.

Frische Weintrauben aus **Radojewo,** der Korb à 4 Pfund zu 7 Sgr. 6 Pf., Mühlenstraße Nr. 3.

Pfirsich- und Aprikosenbäume, à Stück 20 Sgr.,
Aepfel-, Birn- und Pflaumen-Bäume, à Stück 7 Sgr. 6 Pf.,
Kirschbäume, à Stück 6 Sgr.
im Garten zu **Radojewo.**

Beste frische **Elbinger Neunaugen** in ganzen und halben Schockfäßchen, wie auch einzeln, sind billigst zu haben bei

Gebr. Andersch.

Frisches Schweinefleisch, à Pfd. 4 Sgr. 4 Pf., und gutes Schweinepökelfleisch, à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf., empfiehlt **A. Röschke jun.**
Wronkerstraße.

Kieler Sprotten und Stralsunder Bratheringe
empfingen in frischer Waare
W. F. Meyer & Comp.

Alten gelagerten Rollen-Varinas, à 10, 15 und 20 Sgr. pro Pfund, empfiehlt die Tabaks-Fabrik und Cigarren-Handlung von
Wilhelm Bendler,
Breslauerstraße 2.

Englische Coaks und doppelt gesiebte Nußkohlen bei
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Beachtenswerth.
Mein Lager von **Tuch u. Herren-Garderobe,** bisher **Wilhelmsstraße Nr. 7. in der 1. Etage,** habe ich mit dem heutigen Tage nach
Wilhelmsstr. Nr. 10. Parterre,
erster Laden der Neuenstraßen-Ecke, verlegt.
Jacob Kantorowicz.

Dem Allgemeinen Wunsche eines sehr geehrten Publikums nachzukommen, werde ich von heute ab wieder die beliebten Berliner Bonbons, à Pfd. 10 Sgr., immer frisch vorräthig haben.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

COURS-BERICHT.
Berlin, den 11. October 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99⅞
Staats-Anleihe von 1850	4½	99¼	—
dito von 1852	4½	99¼	—
dito von 1853	4	—	94⅔
dito von 1854	4½	99	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	85¾	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	146½
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	82¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	99
dito dito	3½	—	84
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	96½	—
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	96¾
Posensche dito	4	—	101¼
dito (neue) dito	3½	—	93¼
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	90½
Posensche Rentenbriefe	4	93½	—
Schlesische dito	4	—	93⅓
Preussische Bankanth.-Scheine	4	112	—
Louisd'or	—	—	108½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	73½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	96	—
dito dito dito	4½	—	81½
dito 1—5. Stiegl.	4	—	78
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	70
Polnische neue Pfandbriefe	4	90⅛	—
dito 500 Fl. L.	4	—	78
dito A. 300 Fl.	5	83	—
dito B. 200 Fl.	—	19½	—
Kurhessische 40 Rthlr.		—	36
Badensche 35 Fl.	—	—	23¼
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	54¼
Bergisch-Märkische	4	—	68
Berlin-Anhaltische	4	—	135
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	106½	—
dito dito Prior.	4½	—	102½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94½
dito Prior A. B.	4	—	92¼
dito Prior L. C.	4½	—	99½
dito Prior. L. D.	4½	—	98¾
Berlin-Stettiner	4	144	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	123½
Cöln-Mindener	3½	—	125½
dito dito Prior.	4½	—	104
dito dito II. Em.	5	102½	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	189	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	93
Niederschlesisch-Märkische	4	—	94
dito dito Prior.	4	—	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	92¼
dito Prior. III. Ser.	4	—	92¼
dito Prior IV. Ser.	5	101¾	—
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	44
dito Prior.	5	—	99¼
Oberschlesische Litt A.	3½	—	209
dito Litt. B.	3½	—	175½
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	31
Rheinische	4	—	88½
dito (St.) Prior	4	93¾	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	—
Stargard-Posener	3½	86	—
Thüringer	4	—	102½
dito Prior.	4½	100¾	—
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse war in matter Stimmung und die Course meist rückgängig bei sehr geringem Geschäft.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.